

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beitz, Halver i. W. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 274

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig - Offertgebühren 30 Reichspennig und Porto.

Halver
Donnerstag, den 24. November

Erscheint werktätlich
mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monatl.
Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb.
Postcheckkonto: Dortmund 2941.

1932

Hitlers Antwort an Hindenburg

Die Denkschrift der Nationalsozialisten.

Was Hitler Hindenburg antwortet.

Das Antwortschreiben Hitlers an Hindenburg ist am Mittwochabend kurz nach 6 Uhr dem Büro des Reichspräsidenten übermittelt worden.

Alle politischen Kreise, die die einzelnen Phasen zur Behebung der Kabinettsschicksal mit größtem Interesse verfolgten, wurden auch am Mittwoch auf eine harte Folter gespannt. In der Hauptsache war man begierig zu erfahren, ob Hitler bereits auf das Schreiben des Staatssekretärs des Reichspräsidenten, Dr. Meißner, geantwortet habe, indem die von dem Führer der Nationalsozialisten gewünschten Aufklärungen über die Regierungsbildung durch Hitler gegeben wurden, und weiter, welchen Inhalt das Schreiben Hitlers hatte.

Die Übergabe der Antwort Hitlers verzögerte sich auch am Mittwoch immer wieder. Zuerst hieß es, daß man am Mittwochmittag mit der Übergabe der Antwort rechnen könne, dann war sie für 3 Uhr nachmittags in Aussicht gestellt, um schließlich abermals verschoben zu werden.

Der Grund für diesen mehrmaligen Aufschub dürfte darin zu suchen sein, daß die Antwort, die der Führer der Nationalsozialisten dem Reichspräsidenten geben sollte, nicht in einem einfachen Brief niedergelegt, sondern in einer umfangreichen Denkschrift

gegeben würde. An dieser Denkschrift, deren Entwurf bereits am Dienstagabend in Angriff genommen worden ist, während Hitler in der Staatsoper weilte, arbeiteten vor allem Dr. Frick, Dr. Göttsch und Gregor Strasser. Man hat bei der Fertigstellung dieser Denkschrift wiederholt Änderungen vorgenommen, nachdem man noch am Mittwoch sich mit Staatssekretär Dr. Meißner telefonisch in Verbindung gesetzt hatte.

Aus sonst gutunterrichteter Quelle hört man, daß der Grundgedanke, der in der Denkschrift festgelegt wird, darauf hinausgeht, daß die Bildung einer parlamentarischen Regierung nach Auffassung des Führers der Nationalsozialisten unmöglich, und daß es auch überhaupt nicht erwünscht ist, den parteipolitischen parlamentarischen Boden wieder zu betreten, nachdem man ihn einmal verlassen habe. Diese Antwort würde also dem Sinne nach

eine Ablehnung des Auftrages
Hindenburgs

an Hitler zur Bildung einer parlamentarischen Mehrheitsregierung bedeuten. Wie es weiter heißt, stellt sich Hitler aber in seiner Antwort für eine Präsidialregierung in weitestem Umfang zur Verfügung.

Viel beachtet wurde in politischen Kreisen die Nachricht, daß ein

Empfang des Herzogs von Coburg beim Reichspräsidenten

im Laufe des Mittwochs stattgefunden habe. Herzog Eduard von Coburg ist Mitglied der Nationalsozialistischen Partei und gehört zum engeren Freundeskreis Hitlers. Es wurde behauptet, daß er mit dem Reichspräsidenten über die Regierungsbildung und über eine Vermittlung zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen gesprochen habe.



Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha.

Hierzu wird noch bekannt, daß offizielle Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und den Deutschnationalen bisher noch nicht stattgefunden haben, ebensowenig Verhandlungen zwischen Nationalsozialisten und der Deutschen Volkspartei. Dagegen soll von nationalsozialistischer Seite aus bereits Fühlung mit dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei genommen worden sein.

Sollte Hitler den Auftrag des Reichspräsidenten nicht übernehmen, oder sollte er bei seinen Verhandlungen mit den Parteiführern scheitern, so rechnet man damit, daß der Reichspräsident sofort den

Zentrumsführer Prälat Dr. Kaas mit der Regierungsbildung beauftragen wird, und zwar voraussichtlich unter den gleichen Umständen, wie der dem nationalsozialistischen Parteiführer zugeordnete Auftrag formuliert worden war.

Der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Schacht soll übrigens in einem Interview erklärt haben, daß es nach seiner Meinung nur einen gebe, der heute Reichskanzler werden könne, und das sei Hitler. Werde Hitler jetzt nicht Kanzler, dann werde er es in vier Monaten. Er könne warten. Aus Bayern werden Stimmen laut, die dringend vor einer Betrauung Hitlers mit dem Reichskanzleramt warnen. Diese Warnungen gehen in erster Reihe von der bayerischen Volkspartei aus, deren Hauptorgan, der dem bayerischen Ministerpräsidenten nahestehende Regensburger Anzeiger, meint, daß Hitler, einmal zur Macht gelangt, nicht davor zurückschrecken würde, seine weitreichenden innenpolitischen Machtpläne auch gegen einen großen Teil seiner Volksgenossen mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln durchzuführen. Auch im Zentrum soll starke Zurückhaltung gegenüber einer Kanzlerschaft Hitlers herrschen.

Hitlers Vorschlag:

Präsidialkabinett unter seiner Führung.

Gestützt auf das Vertrauen des Reichspräsidenten.

Das Antwortschreiben Adolf Hitlers ist nicht an den Reichspräsidenten, sondern wiederum an den Staatssekretär Meißner gerichtet. Das Schreiben, das, wie auch aus der amtlichen Mitteilung hervorgeht, im ersten Teil die Ablehnung des Auftrages in der vom Reichspräsidenten gewünschten Form darstellt, enthält in seinem zweiten Teil positive Anregungen, die im wesentlichen in dem Vorschlag der Betrauung Hitlers mit der Führung des Reichskabinetts gipfeln, wobei jedoch, wie von nationalsozialistischer Seite verlautet, den sonstigen Bedingungen des Reichspräsidenten, soweit sie sich nicht auf die Forderung einer parlamentarischen Mehrheitsregierung beziehen, weitestgehend Rechnung getragen wird.

Das würde praktisch bedeuten, daß Adolf Hitler die vom Vertrauen des Reichspräsidenten getragene Führung des Kabinetts als solche durch ihn, Hitler selbst, in Vorschlag bringt, die übrigen Mitglieder des von Hitler geführten Kabinetts sich jedoch ebenso auf das Vertrauen des Reichspräsidenten stützen und nicht von Parteien gestellt werden sollen.

Man glaubt in unterrichteten Kreisen, daß die Verhandlungen weitergehen werden, jedoch nicht in Fortführung des bisher geführten Briefwechsels.

Die amtliche Mitteilung über Hitlers Absage und Gegenvorschlag.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Antwort Adolf Hitlers auf das gestrige (Dienstag) Schreiben des Staatssekretärs Meißner wurde heute (Mittwoch) 18.30 Uhr nachmittags durch den Reichspräsidenten Göring dem

Staatssekretär Meißner übergeben. Der 7½ Seiten umfassende Brief enthält mit ausführlicher Begründung die Erklärung, daß Hitler dem vom Herrn Reichspräsidenten an ihn gerichteten Ersuchen, festzustellen, welche Möglichkeit und unter welchen Bedingungen er eine sichere arbeitsfähige Mehrheit mit festem, einheitlichem Arbeitsprogramm für eine von ihm geführte Regierung finden würde, nicht entsprechen könne. Mit dieser Absage verbindet Herr Hitler einen Gegenvorschlag, der zur Zeit dem Herrn Reichspräsidenten zur Prüfung vorliegt.

Eine Erklärung der Reichspressefstelle der NSDAP.

Die Antwort Hitlers bringt, wie die Reichspressefstelle der NSDAP. mitteilt, unter eingehender Begründung zum Ausdruck, daß Adolf Hitler den vom Reichspräsidenten übergebenen Auftrag einer rein parlamentarischen Lösung der Regierungskrise nicht übernehmen könne, weil er in Verbindung mit den gemachten Vorbehalten innerlich und durchführbar sei.

Angesichts der trostlosen Lage unseres Vaterlandes, der immer steigenden Not und der Verpflichtung für jeden einzelnen Deutschen, sein Bestes zu tun, damit Volk und Reich nicht im Chaos verfinstert, habe Adolf Hitler dem Herrn Reichspräsidenten einen klar umrissenen Vorschlag unterbreitet, durch den in kürzester Frist die Regierungskrise gelöst werden könne. Der Vorschlag schließt mit dem Vorschlag, Adolf Hitler, bei seiner Annahme sowohl seine Person als auch seine ganze Bewegung für die Lösung der Regierungskrise und damit für die Errettung des Vaterlandes einzusetzen.

Die nationalsozialistische Führung einig.

Reichspräsident Göring, die Reichstagsabgeordneten Frick, Dr. Göttsch und Strasser sowie Stabschef Röhm veröffentlichen folgende Erklärung:

„Wie seit Bestehen der NSDAP., besonders in politisch erregten Zeiten üblich, veröffentlicht die gegnerische Presse auch jetzt wieder in verschiedenartiger Aufmachung aus der Luft gegriffene Zweifelsmeldungen über angebliche Unstimmigkeiten innerhalb der nationalsozialistischen Führerschaft. Um diesem in seiner Absicht leicht erkennbaren, dem Wunschbild der Gegner Rechnung tragenden Geschwätz ein für allemal ein Ende zu machen, erklären die Unterzeichneten, einig in unerschütterlicher Gefolgschaftstreue zum Führer der Bewegung, daß sie es für unter ihrer Würde halten, in irgendeiner Form auf solche Lügen künftighin noch einmal einzugehen.“

Die Einigungsversuche in der nationalen Front.

Der in Berlin eingetroffene Herzog von Coburg hatte eine längere Besprechung mit dem Führer der NSDAP. über die politische Lage. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß er sich bei dieser Besprechung stark für die Wiederherstellung der Harzburger Front eingesetzt hat. Auf Grund der Besprechung zwischen dem Herzog und Adolf Hitler wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß es nunmehr auch zu einer weiteren Fühlungnahme innerhalb des nationalen Lagers kommt.

Der Umbau der Verfassung

„Gesunde Wirtschaft im starken Staat.“

Die Notwendigkeit der Verfassungs- und Verwaltungsreform.

Auf die Notwendigkeit, die als richtig erkannten grundlegenden Verfassungs-, Verwaltungs- und Finanzreformen jetzt tatsächlich durchzuführen, wies auf einer Tagung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen (Langnam-Verein) der Vorsitzende Dr.-Ing. Springorum hin. Bei dem Umbau des Verfassungswerts müsse zunächst Hand an die kranke Stellen gelegt werden, das seien die Bestimmungen über das Wahlrecht und das Fehlen einer zweiten Kammer. Als Ziel einer Verwaltungsreform erkenne man den dezentralisierten Einheitsstaat unter Schonung historischer und kultureller Eigenheiten einzelner Reichsteile. Man müsse an dem Ziel festhalten, die Gemeinden zu einer wahren Selbstverwaltung zurückzuführen. Gründlich reformbedürftig seien auch die Sozialversicherung, die Wasserwirtschaft, das Wegerecht, das Schulwesen und die Justizverwaltung. Die Arbeitslosenhilfe müsse vom Gemeindehaushalt finanziell losgelöst werden.

Professor Dr. Karl Schmitt-Berlin wies darauf hin, daß man heute eine deutliche Unterscheidung der staatlichen und der staatsfreien Sachgebiete treffen müsse. Im Interesse der notwendigen Erhaltung einer freien Privatsphäre ergebe sich eine Dreiteilung von staatlichen, nichtstaatlichen aber öffentlichen und rein

Umwege.

Wenn später ein helleres Licht auf die bewußt der großen Öffentlichkeit gegenüber recht dunkel gehaltenen Pfade der innenpolitischen Krise fällt, die am 17. November nach außen hin als Tatsache sichtbar wurde, dann wird es immer noch reichliche Mähe kosten, den Umwegen

privaten Sachgebieten. Auf der Grundlage einer klaren Unterscheidung lasse sich an die Stelle der bisherigen Parteipolitik eine echte Zusammenarbeit und eine echte förderliche Opposition setzen.

Die Artikel 48, dort Parteiwesen?

Der Reichsbankpräsident über Präsidialregierung. Reichsbankpräsident Dr. Luthar äußerte sich auf der Tagung des Langnamvereins über Präsidialregierungen. Zunächst erklärte Dr. Luthar mit Bezug auf Artikel 48 der Verfassung, es sei ein Glück, daß Gesetzes- und Verordnungsgebung entwickelt werden konnten. Seiner Meinung nach sei der Gegenstand „Die Artikel 48, dort Parteiwesen“ nicht unüberbrückbar. Die Form der Präsidialregierung sei ja nicht erst neueren Ursprungs. So sei z. B. das Kabinett Cuno eine Präsidialregierung gewesen. In dem Kabinett, das er (Luthar) zu führen die Ehre gehabt habe, habe man teilweise auch mit Ermächtigungsgesetzen gearbeitet. Damals hätten auch Parteien der Regierungserklärung dieses Kabinetts ihre Zustimmung gegeben, die nicht durch Vertrauensleute in ihm vertreten gewesen seien. Ob eine Regierung auf dem Wege allmählicher Machtanhäufung zu einer Autorität heranwache, die für bedeutende Maßnahmen wie die Verfassungsreform — erforderlich sei, das könne man nicht ohne weiteres wissen, das sei, wenn es komme, „geschichtliche Gnade“.

und Verschlingungen, dem Hin und Her nachzuspielen und nachzugehen, — obwohl zwischen dem Arbeitsraum des Reichspräsidenten und dem Standquartier Hitlers im „Kaiserhof“ der Weg recht kurz ist! Um so weiter entfernt scheinen die beiderseitigen Standpunkte auseinanderzuliegen, denn immer wieder wurde die Übermittlung der offiziellen Antwort des nationalsozialistischen Führers

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Stillers Antwort an Hindenburg erfolgt in einer umfangreichen Denkschrift.

* Die Umgestaltung des Verfassungsbaues bildete den Gegenstand der Verhandlungen der diesjährigen Tagung des Langsam-Verbands.

* In Westdeutschland wurde wieder ein leichtes Erdbeben verspürt. Der Herd des Bebens ist in Nordbrabant (Holland) zu suchen.

an den Reichspräsidenten hinausgeschoben, jene Antwort also auf den Auftrag Hindenburgs, festzustellen, ob es Hitler als dem Führer der stärksten Partei gelingen würde, eine „sichere, arbeitsfähige Reichstagsmehrheit“ mit einem „einheitlichen Arbeitsprogramm“ unter einer von Hitler geführten Regierung zusammenzubringen. Für die künftige Politik einer solchen Regierung hatte der Reichspräsident seinerseits bestimmte außen-, innen- und wirtschaftspolitische Richtlinien festgelegt.

Im Laufe des Dienstags und des Mittwochs schien immer deutlicher zu werden, daß der nationalsozialistische Führer eine „sichere arbeitsfähige Reichstagsmehrheit“ nicht zusammenbrächte. Direkte Verhandlungen zwischen ihm und den anderen für eine solche Mehrheit etwa in Betracht kommenden Parteiführern haben allem Anschein nach nicht stattgefunden. Ob wenigstens der Versuch gemacht wurde, ein „einheitliches Arbeitsprogramm“ — immer mit den Richtlinien Hindenburgs als Ausgangspunkt — zu formulieren, also die ganze Geschichte sozusagen vom sachlichen und nicht zuerst vom „parteimäßigen“ Standpunkt anzupacken, entzieht sich vorläufig noch einer wirklich sicheren Kenntnis der Öffentlichkeit.

Immerhin ließ sich aus den Andeutungen des amtlichen nationalsozialistischen Parteiorgans, aus den Rückfragen Stillers bzw. den Antworten des Reichspräsidenten darauf — auch hierüber gab es nur Andeutungen, nichts Genaues zu hören —, aus den eifrig ausgesprochenen Bemerkungen und Besuchen doch allmählich ersehen, daß die Dinge nach einer anderen Richtung zu laufen begannen. Schon die Antwort des Staatssekretärs Meißner an Stiller, der Gedanke einer Präsidialregierung schloß es aus, daß diese von dem Führer einer politischen Partei gebildet werde, ließ ahnen, daß bei Hitler und seiner Umgebung der Gedanke oder der Versuch aufgegeben würde, eine ausreichende parlamentarische Basis für ein „Mehrheitskabinett“ zu suchen und zu finden. Statt dessen schien man sich dem anderen Teil des Auftrages an Hitler zuzuwenden, dem „Arbeitsprogramm“, und hier vorerst nur nach der rein grundsätzlichen Seite hin, also der des Präsidialkabinetts. Dieses sollte zwar nicht die Mehrheit, aber doch eine starke Minderheit im Reichstag und noch stärkere Stützen außerhalb parlamentarischer Art besitzen. Und es hätte selbstverständlich auch die Richtlinien Hindenburgs zu den seinen zu machen. Um nach dieser Richtung hin den erwarteten „negativen“ Teil der Antwort Stillers — Ausschließlichkeit für die Vertrauensstellung mit der Bildung einer Mehrheitsregierung mit Präsidialbindungen — „positiv“ zu ergänzen, sei nun, so ergänzte man sich, die Verantwortung des eigentlichen Auftrages immer weiter hinausgeschoben worden. Das geschah, obwohl Staatssekretär Dr. Meißner den Führer der Nationalsozialisten ersucht hatte, bis Dienstagabend nun endlich mitzuteilen, ob er den ihm gewordenen Auftrag habe durchführen können oder nicht.

Selbstverständlich wurde dieser Gang der Dinge von einer wahren Flut richtiger und falscher Meldungen, Tendenznachrichten oder zutreffenden Beobachtungen umflutet. Man führte irre oder wurde irreführt, obwohl doch die tatsächliche Entwicklung sich bestenfalls nur sehr langsam etwas deutlicher von dem wirren und tumultuösen Hintergrund abheben kann. Muß doch vorerst überhaupt Hindenburg nach Eintreffen der Antwort Stillers über diese selbst seine Entscheidung treffen. Und davon hängt es ab, welches der Fortgang dieser Krise sein wird. Seitdem die Verhandlungen des Reichstanzlers Papen mit den Parteiführern scheiterten und seine Demission vom Reichspräsidenten Hindenburg angenommen wurde, hat dieser selbst die Führung in den darauffolgenden Tagen in der Hand behalten. Und daher liegt in diesen Händen auch die weitere hoffentlich bald die letzte Entscheidung über das Ende der Krise.

Kurze politische Nachrichten.

In der Sitzung des Bayerischen Landtags war die Abgeordnete Frau Hofrat Amann von der Bayerischen Volkspartei unmittelbar nach ihrer Rede von einem Schlaganfall getroffen worden. In der Nacht wurde Frau Amann von einem zweiten Schlaganfall ereilt, der ihren Tod herbeiführte.

Das Kirchengesetz (Konkordat) über den Vertrag zwischen dem Freistaat Baden und der evangelischen Landeskirche Badens nahm die Landesynode mit 39 gegen 21 Stimmen an. Für das Gesetz stimmte die Mehrheit der Positivisten und der Liberalen. Die Nationalsozialisten stimmten geschlossen für das Gesetz. Gegen das Gesetz stimmten sämtliche evangelische Sozialisten, ferner zwölf Positivisten und ein Liberaler.

Die Weihe des Grabsteins für den von Kommunisten erschossenen nationalsozialistischen Sturmführer Horst Wessel auf dem Friedhof von St. Nicolai in Hamburg ist mit Rücksicht auf den Burgfrieden auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Der Aufsichtsrat der Polnisch-französischen Eisenbahngesellschaft faßte den Beschluß, die Direktion der neuen Eisenbahnlinie Oberschlesien — Odingen in Bromberg unterzubringen. In Odingen soll eine besondere Zweigstelle eingerichtet werden. Die Eröffnung des Verkehrs auf der neuen Linie soll am 1. Januar 1933 erfolgen.

Zwischen dem amtierenden amerikanischen Präsidenten Hoover und dem neugewählten Präsidenten Roosevelt fand eine Konferenz über die Kriegsschuldenfrage statt. Zu einer Einigung über die Behandlung der Frage ist es noch nicht gekommen.

Der Arbeitsmarkt im Reich.

Steigerung der Arbeitslosenzahl um 156 000.

Am 1. wird mitgeteilt: Der Eintritt winterlichen

Wetters führte, wie regelmäßig um diese Jahreszeit, in der ersten Hälfte des November zu einem Anwachsen der Arbeitslosigkeit. Am 15. November waren bei den Arbeitsämtern 5 265 000 Arbeitslose gemeldet. Die jahreszeitliche Verschlechterung, die bisher im Gegensatz zu den Vorjahren noch aufgehalten werden konnte, ist, wie zu erwarten war, jetzt zum Durchbruch gekommen.

Wenn die Zahl der Arbeitslosen in der ersten Hälfte November des Jahres 1931 um 220 000 und noch ein Jahr früher um 230 000 gestiegen war, so kamen darin u. a. auch die starken Tendenzen konjunkturellen Rückgangs vor einem Jahr und der hohe Anteil an Arbeitslosmeldungen aus den Saisonberufen vor zwei Jahren zum Ausdruck. Die diesjährige Steigerung um 156 000 läßt den Schluß zu, daß im wesentlichen jahreszeitliche Ursachen im wirksam gewesen sind.

In der Arbeitslosenversicherung konnte sich der Zugang an Arbeitslosen erst in geringem Umfang bemerkbar machen, da ein Teil von ihnen vor Beginn des Unterstützungsbezuges noch eine Wartezeit durchmachen muß. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger war daher mit 592 000 nur um 10 000 höher als Anfang des Monats. In der Krisenfürsorge ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger noch um 13 000 auf 1 126 000 zurückgegangen. Dieser Rückgang beruht nicht zuletzt auf Aussteuerungen, die jedoch durch Beschluß der Reichsregierung vom 28. November ab für den Rest des Winters ausgesetzt sind. Über die im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigten Arbeitslosen ist die in der Gesamtzahl der Arbeitslosen enthalten sind, wird Mitte des Monats keine zahlenmäßige Feststellung getroffen, doch dürfte der Ende Oktober erreichte Stand von einer Viertelmillion nicht unterschritten worden sein. In Notstandsarbeiten waren Mitte November wie bisher annähernd 90 000 Arbeitslose beschäftigt.

Regierungskrise und Wirtschaftsverhandlungen.

Die Regierungshandlungen beschränken sich angesichts der verhältnismäßig langen Dauer der Verhandlungen um die Bildung einer neuen Regierung augenblicklich natürlich auf die laufenden Geschäfte. Alle Fragen grundsätzlicher Art werden beiseitegelassen. Erst eine neue Regierung wird wieder entscheidend in die Gestaltung der Politik, vor allem der Wirtschaftspolitik, eingreifen können. Zu den Fragen, die vorläufig unerledigt bleiben, gehört auch das Kontingentierungsproblem. Bekanntlich ist vor einigen Wochen, noch vor Ausbruch der Regierungskrise, eine Art Zwischenzustand geschaffen worden, nachdem die Bitterkontingente unter Dach und Fach gebracht worden waren. Das Schwerkriegs- und handelspolitische Verhältnis ruht zur Zeit auf den Handelsvertragsverhandlungen, die beispielsweise mit Frankreich seit zwei Tagen im Gange sind.

Was die Finanzen des Reiches angeht, so kann gesagt werden, daß die Gesamtlage nicht ganz so schlecht ist, wie pessimisten häufig glauben machen wollen. Das dürfte auch im wesentlichen aus der Rede hervorgegangen sein, die der Reichsfinanzminister Graf von Helldorf kürzlich vor einem vertraulichen Kreise in der Frankfurter Gesellschaft für Industrie, Handel und Wissenschaft gehalten hat.

Staatsratsausschuß für neue Klage Preußens gegen das Reich.

Der Verfassungsausschuß des Preussischen Staatsrats hat auf seiner letzten Sitzung in einem der Vollstimmung des Staatsrats am Donnerstag vorzulegenden Antrag u. a. die Feststellung erhoben, daß die Auffassung des Staatsrats, die Enthebung des preussischen Ministerpräsidenten und der preussischen Staatsminister von ihren Ämtern stehe mit der Preussischen Verfassung nicht in Einklang, durch das Urteil des Staatsgerichtshofes in vollem Umfang bestätigt worden sei. Auch der Erlass des Reichspräsidenten vom 18. November über die Ausübung der Befugnisse der Landesregierung und des Reichskommissars trage in wesentlichen Punkten der Entscheidung des Staatsgerichtshofes nicht Rechnung und widerspreche der Reichs- und Landesverfassung. Die Verordnung vom 20. Juli und der Erlass vom 18. November griffen so tief in die durch die Reichsverfassung garantierten Rechte Preußens ein, daß die Selbstständigkeit des Landes Preußen und seine Stellung im Reich nicht mehr gewahrt seien. Die von der Reichsregierung verfügte Vereinigung des preussischen Landwirtschaftsministeriums mit dem Reichsernährungsministerium widerspreche dem Artikel 17 der Reichsverfassung und sei somit verfassungswidrig.

In dem Antrag des Verfassungsausschusses werden alle nach dem 20. Juli dieses Jahres vom Reichskommissar für Preußen oder seinen Beauftragten gemäß Artikel 40 Absatz 4 an den Staatsrat gebrachten Verordnungen (Ausführungsvorschriften zu Reichs- und Staatsgesetzen und allgemeine organisatorische Anordnungen) als rechtswidrig erlassen bezeichnet. Zur Klarstellung der Streitpunkte hält der Verfassungsausschuß des Staatsrates eine neue Klage beim Staatsgerichtshof für notwendig.

„Private“ Fünfmächtekonferenz über die Gleichberechtigung?

Reichsaussenminister von Neurath besuchte in Genf den Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson und darauf den britisches Minister Lord Halifax. Die Besprechung mit Halifax hat von neuem die weitgehende Übereinstimmung zwischen Deutschland und Italien zur Gleichberechtigungsforderung ergeben, so daß auch weiterhin deutschseits mit der grundsätzlichen italienischen Unterstützung gerechnet werden kann.

In maßgebenden englischen Kreisen wird berichtet, daß die geführten Verhandlungen sich immer stärker in der Richtung einer Fünf-Mächte-Besprechung bewegen. Man nimmt an, daß Anfang der nächsten Woche die Vertreter Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens unter Hinzuziehung eines amerikanischen Beobachters zu gemeinsamen, jedoch inoffiziellen fortlaufenden Beratungen zusammentreten werden, um die Gleichberechtigungsforderung nach der formalen und materiellen Seite hin zu klären.

Man berichtet, daß mit Rücksicht auf die kleinen Mächte diese Besprechung nicht als eine Konferenz der Großmächte, sondern nur als private Verhandlung erklärt werden solle. Man hofft in englischen Kreisen, daß der deutsche Außenminister an dieser Besprechung unter allen Umständen teilnehmen wird. Die französische Regierung vertritt nach wie vor den

Standpunkt, daß die Gleichberechtigungsforderung nur im Zusammenhang mit der Sicherheits- und Abrüstungsfrage auf der Grundlage des großen französischen Planes behandelt werden könne. Jedoch lehnt die französische Regierung eine Beteiligung an der Fünfmächte-Besprechung grundsätzlich nicht ab.

Die Vertagung des Hauptausschusses auf unbestimmte Frist wird in allen internationalen Kreisen jetzt als der entscheidende Beweis dafür angesehen, daß die Abrüstungskonferenz ohne die Teilnahme Deutschlands vollständig lahmliegend und arbeitsunfähig ist.

Ernstes innenpolitisches Aufspüren in Danzig

Im Danziger Volkstag wurde der nationalsozialistische Antrag auf sofortige Aufhebung des Ermächtigungsgesetzes für die Regierung mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Kommunisten, Sozialdemokraten und Polen (!) angenommen. Vorher war ein kommunistischer Gesetzentwurf, der die Aufhebung des Ermächtigungsgesetzes zum 1. Dezember vorsieht, in erster und zweiter Lesung angenommen worden.

Vor den Abstimmungen gab der Vizepräsident des Senats eine Erklärung ab, in der es heißt, für den Staat müsse bei Annahme der Anträge eine schwere Krise entstehen. Die von Polen beabsichtigte Einführung des Poltz bei den Danziger Eisenbahnen sowie das Scheitern der Wirtschaftsverhandlungen mit Polen würden von der Regierung in Kürze wichtige Maßnahmen in gesetzgeberischer Art verlangen, deren Verzögerung infolge Aufhebung des Ermächtigungsgesetzes die schwersten Gefahren für die Existenz des Freistaates bringen könnte. Die Regierung behalte sich im Falle der Aufhebung des Ermächtigungsgesetzes die Freiheit des Handelns vor.

Dreier-Ausschuß eingesetzt.

Für die Behandlung der Poltz-Frage.

Der Völkerrundrat in Genf beschloß am Mittwoch in öffentlicher Sitzung zur Behandlung des Antrags des amtierenden Danziger Völkerrundratskommissars über die Frage der Rechtmäßigkeit der Poltz-Verordnung der polnischen Regierung für die Danziger Eisenbahnen einen engeren Ausschuß einzusetzen, der aus dem englischen Außenminister Simon, dem norwegischen Außenminister Braadland und dem Pariser spanischen Botschafter Madariaga besteht. Simon betonte, daß es sich hierbei um eine Frage von größter Bedeutung handle, die eingehend geprüft werden müsse. Er schlug dem Rat vor, festzustellen, daß der Völkerrundratskommissar durch aus korrekt gehandelt habe, indem er diesen schwerwiegenden Fall vor den Rat brachte. Nach dem Vorschlag Simons soll der Dreier-Ausschuß bereits in den nächsten Tagen dem Völkerrundrat einen Vorschlag machen.

Amerika gegen Schuldenerleichterung.

Bedeutende Verhandlungen Hoovers und Roosevelts in Washington.

Präsident Hoover verhandelte im Weißen Haus in Washington mehrere Stunden hindurch mit den Kongressparteiführern. Er legte ihnen einen Plan zur Wiedereinführung der Kriegsschuldenkommission oder Schaffung eines gleichartigen Kongressausschusses vor. Die Parteiführer lehnten beide ab, da die europäischen Schuldner hierin die Aufforderung zur Wiederaufrichtung der Schuldenfrage erblicken könnten.

Desgleichen verbrachte Roosevelt zusammen mit Vizepräsident Garner den ganzen Tag in Verhandlungen mit den demokratischen Parteiführern. Diese sprachen sich einstimmig gegen jede Schuldenerleichterung aus. Wie verlautet, soll Hoover Roosevelt dahin unterrichtet haben, daß England die Devisenrate zahlen, danach aber seine weiteren Zahlungen einstellen würde. Ferner hört man, daß die kommende Roosevelt-Regierung den Schuldnerländern Handelsvereinfachungen zubilligen werde, um sie dadurch in die Lage zu setzen, ihre Schulden zu begleichen.

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 24. November 1932.

□ Adventskranz und Brandgefahr. Weihnacht ist da, das Fest der Freude und des Lichterglanzes. Der Vorbereitung zu diesem Fest dient seit alters her die Adventszeit mit ihren Geheimnissen und ihrer Vorfreude. Während dieser Zeit wird wieder der in vielen Gegenden unseres Vaterlandes übliche Adventskranz, von sieben Händen gewunden, so manches Heim zieren. So schön und heimatverbunden diese Sitte ist, so viel Unglück hat sie aber schon angerichtet, wenn nicht die erforderliche Beachtung brennender Adventskränze vorhanden war. Zur Verhütung von Brandunfällen durch Adventskränze beachte man daher folgende Gesichtspunkte: Die Adventskränze dürfen nicht so aufgehängt sein, daß sich durch die brennenden Kerzen Gardinen oder andere leicht feuerfängende Gegenstände entzünden; man vermeide auch das Aufhängen der Kränze an Lampen mit leicht brennbaren Lampenschirmen oder Gehängen. Die Kerzen müssen am Kranz so befestigt sein, daß sie beim Abbrennen keine Zweige oder Bänder des Kranzes selbst in Brand setzen können. Es empfiehlt sich daher, am Kranz brennende Kerzen zu löschen, um einem Unheil vorzubeugen; für alle Fälle halte man ein Gefäß mit Wasser handlich bereit.

* Die Zahl der Theologiestudierenden an der Universität Münster. Die evangelisch-theologische Fakultät der Universität Münster i. W. zählt in diesem Semester 294 Männer und 25 Frauen, im ganzen 319 Studierende gegen 322 im vergangenen Sommersemester. Ein nennenswerter Rückgang in der Anzahl der Studierenden ist also bisher nicht eingetreten.

* Der Evangelische Frauenbund zur Not der Kleinrentner. Der Deutsch-Evangelische Frauenbund richtet an die Reichsregierung z. B. des Reichstanzlers eine Eingabe, in der er sich für die notleidenden Kleinrentner einsetzt. Er bittet in der Eingabe, „die immer dringender sich erhebenden Wünsche der Kleinrentner nach einer reichsgesetzlichen Regelung ihrer besonderen Verhältnisse — Gewährung eines Rechtsanspruchs auf Rente, Herausnahme aus dem Fürsorgeheim — durch Vorlegung eines Rentner-versorgungsgesetzes zu erfüllen.“

Bericht über die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamtes Lützen. in der Zeit vom 1. — 15. 11. 1932.

Die konjunkturelle Belebung der Metallindustrie, insbesondere der Fertigungsindustrie, hatte auch in der

3. Verordnung betr. die Milchpreise im Reg.-Bez. Düsseldorf.

Auf Grund der Uebertragung der Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung an die obersten Landesbehörden durch Verordnung vom 19. Januar 1932 (Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 18) sowie auf Grund der Verordnung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 1. Februar 1932 — II. 1174/VL. 947 — Gefesammlung S. 99) ordne ich hiermit für den Umfang des Regierungsbezirks Düsseldorf folgendes an:

I. Einkaufspreis des Handels.

§ 1.

Der Preis für ein Liter verkaufsfertige Vollmilch (Trintmilch) wird frei Verbrauchsort bei Lieferung

- a) an Molkereien auf 14 Pfg.
- b) an Großhändler auf 14 1/2 Pfg.
- c) an Kleinhändler auf 15 1/2 Pfg.

als Mindest- und Höchstpreis festgesetzt.

aa) Molkereien im Verbrauchsort sind Betriebe im Sinne des § 29 der Ersten Verordnung zur Ausführung des Milchgesetzes vom 15. Mai 1931 (RGBl. I S. 150), soweit sie Großhandel betreiben.

Diese Betriebe müssen eine bestimmte Menge ortsnaher Rohmilch aufnehmen. Die Menge richtet sich nach dem Verhältnis des ortsnahen Rohmilch-aufkommens zum Gesamtmilchumsatz. Der Regierungspräsident kann die ortsnaher Zone im Einzelfall bestimmen und setzt den Prozentsatz der aufzunehmenden Rohmilch auf Antrag der Beteiligten endgültig fest.

bb) Großhändler im Sinne dieser Verordnung sind Unternehmer, welche mindestens 1000 Liter an Wiederverkäufer absetzen und gemäß § 19 der Preußischen Verordnung zur Durchführung des Milchgesetzes vom 16. 12. 31 (G. S. S. 259) eingerichtet sind.

cc) Kleinhändler im Sinne dieser Verordnung sind alle übrigen Händler, einschließlich des selbstmarktenden Landwirts.

§ 2.

Die Ortspolizeibehörden (Preisüberwachungsstellen) haben je ein Verzeichnis der Molkereien im Verbrauchsgebiet (§ 1 aa) und der Großhändler (§ 1 bb) zu führen, welches Interessenten (Lieferanten) auf Anfordern bekanntzugeben ist.

Die Eintragung in das Verzeichnis ist vom Betriebsinhaber unter Vorlage der erforderlichen Nachweise, insbesondere über die bezogenen Mengen Molkerei- und Rohmilch zu beantragen.

Streitigkeiten bezüglich der Eintragung in die Verzeichnisse entscheidet der Regierungspräsident endgültig.

§ 3.

Der Preis für Milch, die vor Abgabe an den Kleinhandel noch molkeimäßig bearbeitet werden muß, wird bei Lieferung frei Molkerei im Verbrauchsort 2 Pfg. unter dem Einstandspreis des Kleinhändlers ab Molkerei als Mindestpreis festgesetzt.

Molkeimäßige Bearbeitung der Milch im Sinne des Absatz 1 liegt vor, wenn die Milch gereinigt, erhitzt und anschließend tief gekühlt wird (§ 23 Absatz 2 und 3 der Ersten Ausführungsverordnung zum Milchgesetz vom 19. 3. 1931 (R. G. Bl. I S. 150)).

§ 4.

Die Zufuhr der Milch durch den Großhandel an den Kleinhandel geht zu Lasten der Kleinhandelsspanne. Es dürfen nur die tatsächlich entstehenden Kosten in Ansatz gebracht werden.

§ 5.

Für das Abholen der Milch vom Erzeugerbetrieb zum Verbrauchsort und für Kannengestellung darf zwischen dem Lieferanten und dem Abnehmer eine Entschädigung vereinbart werden, jedoch nur in Höhe der tatsächlich entstehenden Kosten. Die Vereinbarung soll schriftlich für beide Vertragsparteien erfolgen und die Entschädigung aufs Liter berechnet werden.

§ 6.

Die auf Grund des § 5 der II. Verordnung vom 3. 5.

1932 (Regierungsamtsblatt Stück 19 Nr. 559) anderweitig festgesetzten Einstands- und Kleinverkaufspreise werden vorbehaltlich der Bestimmung des Absatz 2 als Mindest- und Höchstpreise und die sich aus einer solchen Regelung ergebenden Spannen als Mindest- und Höchstspannen festgesetzt.

Der sich aus der Regelung ergebende Preis für Milch, die noch bearbeitet werden muß, bleibt nur Mindestpreis.

§ 7.

Die Ortspolizeibehörden werden ermächtigt, die Einstandspreise unter den in dieser Verordnung festgesetzten Preisen festzusetzen, wenn der ortsübliche Kleinverkaufspreis unter 21 Pfg. liegt.

Die anderweitige Festsetzung bedarf in kreisangehörigen Städten und Gemeinden der Zustimmung des Landrats, in kreisfreien Städten der Zustimmung des Regierungspräsidenten.

Im übrigen können die Einstandspreise und Handels-spannen beim Vorliegen besonderer Verhältnisse nur durch den Regierungspräsidenten anderweitig festgesetzt werden.

Die auf Grund des Absatz 1—3 festgesetzten Preise sind Höchst- und Mindestpreise.

§ 8.

Die durch diese Verordnung festgesetzten Preise sind für sämtliche Lieferanten verbindlich, welche im Regierungsbezirk Düsseldorf Trintmilch absetzen.

II. Abgabepreis an Verbraucher.

§ 9.

Der für einen Amts- oder Stadtbezirk oder Teile desselben als ortsüblich festgestellte und öffentlich bekanntgegebene Kleinverkaufspreis ist vorbehaltlich der Bestimmung des § 9 Höchst- und Mindestpreis.

§ 10.

Der Preis ab Laden, ab Haus des Milchhändlers oder Hof des Erzeugers wird 2 Pfg., in Fällen, wo der ortsübliche Kleinverkaufspreis frei Haus unter 21 Pfg. liegt, unter dem als ortsüblich festgestellten Preis frei Haus als Höchst- und Mindestpreis festgesetzt.

§ 11.

Die Ortspolizeibehörde (Preisüberwachungsstelle) kann im Einvernehmen mit der Gemeindebehörde die Bedingungen festsetzen und den Kreis der Personen bestimmen

Der Ziegenzucht-Kreisverband Altena

zählte Ende des Jahres 1931 17 Vereine, und zwar Ziegenzuchtverein:

	mit 85 (188) Mitgl. u. 110 (228) Ziegen
Werdohl	143 (151) " u. 102 (189) "
Eveling	62 (62) " u. 74 (75) "
Wärenstein	65 (65) " u. 135 (135) "
Meinerzhagen	87 (75) " u. 124 (150) "
Herscheid	167 (177) " u. 266 (269) "
Rahmede	45 (62) " u. 70 (75) "
Brügge-Winkel	30 (23) " u. 45 (33) "
Öthlinghausen	40 (42) " u. 65 (69) "
Kierspe	27 (61) " u. 42 (79) "
Kierspe-Bhf.	36 (76) " u. 51 (85) "
Erbringhausen	25 (68) " u. 41 (90) "
Dufschhausen	24 (21) " u. 30 (33) "
Schaltsmühle	78 (75) " u. 115 (100) "
Neuenrade	159 (159) " u. 252 (252) "
Dahle	70 (120) " u. 180 (182) "
Nachrodt	52 (17) " u. 70 (19) "
	1195 (1556) 1862 (2257)

Im Vorjahre betrug die Zahl der Mitglieder 1556 mit 2257 Ziegen. Die Ziegenzählung vom 1. Dezember 1931 weist an beschaffigen Ziegen 5020 gegenüber 5276 am 1. Dezember 1930 nach. Es befinden sich demnach 27 Proz. der insgesamt vorhandenen Ziegen im Besitz von Vereinsmitgliedern. Die Ziegenhaltung begegnet im allgemeinen noch geringem Interesse. Der Ziegenbestand nimmt daher auch im Kreise Altena bedenklich ab. Die Gründe hierfür sind verschieden. Einmal trägt die Inflation mit ihren Nachwirkungen viel Schuld, zum anderen auch der Mangel

an welchen Milch unter dem ortsüblichen Preis abgegeben werden darf. Auch die verbilligt abgegebene Milch muß vom Händler mit dem vorgeschriebenen Einstandspreis bezahlt werden.

§ 12.

Der auf Grund dieser Verordnung als ortsüblich bekanntgegebene Kleinverkaufspreis kann in kreisfreien Städten nur mit Genehmigung des Regierungspräsidenten, in kreisangehörigen Städten und Gemeinden nur mit Genehmigung des Landrats anderweitig festgesetzt werden.

Anträge der Beteiligten sind bei der Ortspolizeibehörde einzureichen.

III. Allgemeine Bestimmungen.

§ 13.

Wer Milch an Verbraucher abgibt, muß einen polizeilichen Ausweis bei sich führen.

§ 14.

Milchproduzenten, Molkereien und Händler sind verpflichtet, den zuständigen Behörden die für die Durchführung dieser Verordnung notwendigen Angaben zu machen (Verordnung über Auskunftspflicht vom 13. 7. 1923 — RGBl. I S. 723).

§ 15.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung, insbesondere Preisunterbietungen und die Forderung unangemessener Sonderleistungen (§ 4 und 5) sowie die Gewährung von Zugaben und Leistungen jeglicher Art können mit der Schließung des Betriebes geahndet werden.

§ 16.

Die Verordnung gilt unbeschadet der Bestimmung des § 13 nicht für Flaschen-, Marken- oder Vorzugsmilch.

§ 17.

Die in dieser Verordnung festgesetzten Einstandspreise gelten nicht für die Mengen Milch, welche lediglich zum Zwecke der Verarbeitung bezogen werden (Werkmilch).

§ 18.

Die II. Verordnung betreffend die Milchpreise im Regierungsbezirk Düsseldorf (Regierungsamtsblatt Stück 19 Nr. 559) wird hiermit aufgehoben.

§ 19.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Regierungsamtsblatt in Kraft.

Düsseldorf, den 15. November 1932.

Der Regierungspräsident.

an geeigneter Ziegenstallung. Einer der wichtigsten Gründe ist die Konkurrenz der Kuhmilch. Ob aber in allen Fällen, wo die Ziegenhaltung aufgegeben ist, ein ausreichender Zukauf von Kuhmilch erfolgt, bleibt unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen mehr als zweifelhaft. Trotz der Abnahme des Mitgliederbestandes läßt doch das Berichtsjahr 1931 eine starke Anteilnahme an den wirklich züchterischen Arbeiten auf dem Gebiete der Ziegenzucht erkennen. In das Provinzial-Eltererbuch konnten 6 Ziegen von Züchtern aus dem Kreise Altena neu aufgenommen werden.

Stallschauen sind unter Mitwirkung des Herrn Landwirtschaftsrats Wellershaus im Verein Eveling abgehalten. Die Ställe wurden geprüft auf Stallbau und Stall-einrichtung, die Tiere auf Rasse und Zuchtziel, Körperbau und Leistungszeichen, ferner wurden geprüft Körper- und Stallpflege und Gesamterscheinung. Besichtigt wurden 130 Ställe. Der Verein erhielt eine Prämie von 100 RM. Unter Milchkontrolle standen 26 Ziegen. Die Milchleistungsprüfung wurde nach dem Verfahren der Milchviehmilchkontrolle durchgeführt. Die Jahresdurchschnittsleistung der 26 ganzjährig geprüften Ziegen betrug 853 kg Milch, 3,7% Fettgehalt und 27 kg Fett. Bemerkenswert sind die sehr bedeutenden Ertragsunterschiede der einzelnen Ziegen, die von 564 kg bis 1227 kg im Jahresertrage schwanken. Außerordentlich hoch ist die Zahl der abgegebenen Melktage; sie beträgt durchschnittlich 228. Der erzielte Durchschnittsjahresertrag von 853 kg Milch beweist die große Milchergiebigkeit der westfälischen Herdbuchziegen. Die Stallschauen und Milchleistungen haben fördernd auf die gesamte Haltung, Pflege und Fütterung gewirkt, ebenfalls das Vereinsleben selbst sehr belebt.



Die Saat geht auf. Roman von Curt J. Braun. (Nachdruck verboten.)

Nju lächelte nur. Sie hatte sich das im Laufe von zwanzig Jahren angewöhnt. Obwohl sie Schwestern waren — das heißt: sie hatten einen Vater, aber zwei verschiedene Mütter — bestand zwischen ihnen nicht die geringste Ähnlichkeit. Fee war die Jüngere, und man hatte sie stets derwöhnt. Nju hatte sich schon seit Jahren selbständig gemacht. Es lag an ihrem Vater. Die Erinnerung an seine erste Frau war in Jean Lindgens im Laufe der Jahre so weit erloschen, daß er ihrer Tochter nur noch die wohltemperierte Höflichkeit eines vielbeschäftigten Papas entgegenbrachte. Hingegen entdeckte er offenbar in Fee auf Schritt und Tritt seine zweite Frau, die das große Wunder seines Lebens gewesen war, und beschenkt sie mit allen Aufmerksamkeiten, die nur durch das Gedanke einer ganz großen Liebe möglich sind. So waren Nju und Fee die Ergebnisse zweier großer Etappen im Leben ihres Vaters, die unüberbrückbar erschienen — auch wenn sie nur durch drei Jahre getrennt waren. Nju war das Kind jener Frau, die neben dem kleinen Jean Lindgens gestanden hatte, als er seinen sprunghaften Aufstieg antrat. Als er es geschafft hatte, legte sie sich hin und starb. Fee war das Kind jener Frau, die aus dem großen Jean Lindgens fast wieder einen kleinen gemacht hätte, wenn ihm nicht damals verschiedene geschäftliche Zufälle zu Hilfe gekommen wären. Und da es die vertrackteste und gefährlichste Eigenschaft der meisten Männer ist, sich von einer Frau lieber ruinieren als emporkommen zu lassen, so hatte Jean Lindgens seine erste Frau geachtet und seine zweite Frau geliebt. So achtete er Nju — und vergötterte Fee.

Annufcha — der Name „Nju“, den sie sich selbst zugelegt hatte, war der einzige Protest gegen Fee — arbeitete seit einigen Jahren als Photographin. Da sie außerdem schreiben konnte, war sie geradeswegs bei der Presse gelandet und fand diesen Beruf äußerst reizvoll. Sie war mindestens ebenso hübsch wie Fee, wenn auch auf andere Art, aber sie hatte nicht so viel Zeit, die Leute darauf aufmerksam zu machen.

Fee, die bis vor kurzem noch den Namen Felizitas mit sich herumgetragen hatte hatte mit Hilfe ihres Vaters

weiter nichts zu tun, als schön zu sein. Fee liebte ihre Schwester mit einer respektvollen, anerkennenden, aber stets auch freitlustigen und bis zu einem gewissen Grade mitleidigen Liebe. Sie bewunderte Njus Selbstständigkeit als etwas Fremdes und nicht sehr Bequemes, sie fand es für sich persönlich, ohne je darüber nachzudenken, sehr viel angenehmer, ganz unselbständig und kindhaft zu sein, denn es erleichterte ihr die Freunde am Leben.

*



„Kinder!“ rief er plötzlich. „Das war doch Cipp! — entschuldigt mich einen Moment! Ich bin gleich wieder da!“

Aber die Frage, wo sie bis zur endgültigen Einrichtung ihres Heims wohnen sollten, hatte es zwischen Peter und Fee eine kleine Auseinandersetzung gegeben.

„Kaiserhof!“ sagte Peter damals. „Wir Quednows wohnen schon seit hundert Jahren dort.“

Fee bekam unglückliche Augen.

„Vollie! — und ich habe mich so auf das Eden gefreut!“

Also wohnten sie im Eden, und Peter kam sich vor wie ein Junggeselle, der in der Wohnung einer fremden Frau übernachtet. Er haßte unbekannte Wände.

Und jeden Nachmittag, wenn Nju sie abholen kam, gingen sie einkaufen.

Als sie wieder einmal die Halle verließen, ging ein Mann an ihnen vorbei, stand einen Augenblick still, grüßte knapp und schritt dann hastig weiter.

Fee und Nju waren schon auf der Straße. Peter stand noch in der Tür und sah dem Manne nach.

„Kinder!“ rief er plötzlich. „Das war doch Cipp! — entschuldigt mich einen Moment! Ich bin gleich wieder da!“

Er lief in die Halle zurück.

Fee war etwas blaffer geworden. Als sie Njus Blick auf sich spürte, ging sie schnell weiter zu dem Wagen, dessen Tür der Chauffeur schon aufgerissen hatte. Nju stand noch eine ganze Weile an dem Portal, ehe sie der Schwester folgte, und sah starr in die Halle hinein. Dann ging sie zum Wagen und sagte zu dem Chauffeur: „Sie müssen noch warten!“

Er schloß die Tür.

Die Schwestern saßen nebeneinander. Fee war lange und eifrig damit beschäftigt, die Autodecke über die Knie zu ziehen, dann riß sie in nervöser Hast die Puderdose hervor und entdeckte vor dem kleinen runden Spiegel, daß das Eintausen doch sehr anstrengend sei, und daß sie endlich wieder einmal richtig ausschlafen müsse — dann sah sie auf dem Parkplatz vor dem Hotel ein riesiges hellblaues Auto stehen und rief begeistert:

„Sieh mal, die Lucie ist wieder in Berlin! Ich muß sie gleich morgen anrufen!“

Sie verbreitete sich des längeren über diese Lucie, bis Nju sie kurz unterbrach:

„Bist du bald fertig?“

Fee sah erstaunt und fragend herum: „Wieso?“

Nju saß zurückgelehnt in ihrer Ecke. Ihre Augen waren halb geschlossen, und dieser Blick war bei ihr beunruhigend. Nach einem Augenblick machte sie eine leichte Bewegung mit dem Handschuh zum Hotelportal hin:

„Weiß er eigentlich —?“

Fee's Gesicht blieb verwundert und freundlich.

„Was denn —?“

„Nach doch kein Theater! — weiß Peter von — von Cipp?“

Fee sah eine ganze Weile nach und erstaunt in das Gesicht der Schwester, dann wandte sie sich in leichtem Gefräntz ab. Sie zog die Schultern etwas höher, schob den Pelzfragen um ihr Kinn und sah angestrengt auf die andere Straßenseite. Ihre Lippen zitterten ein wenig — das war alles.

„Also nicht!“ sagte Nju.

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie als Vorvertrag der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt, wenn der volle Vorvertrag erlattet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Rühre haben Ausschlag oder Grind, hauptsächlich an der Schwanzwurzel und am Hals. Gepuht wird täglich, auch habe ich des öfteren die Stellen schon abgewaschen, aber ohne Erfolg. Was kann ich tun? H. St. in D.

Antwort: Trotzdem die mikroskopische Untersuchung der beigefügten Hautschuppenprobe Räudemilben nicht nachgewiesen werden konnten, ist anzunehmen, daß die Rühre an Räude leiden. Der negative mikroskopische Befund will hierbei nicht viel besagen, da der Nachweis der Räudemilben im allgemeinen schwierig ist, wenn die Hautproben nicht aus der Tiefe frisch erkrankter Hautpartien stammen, was bei der beigefügten Probe wahrscheinlich nicht der Fall war. Die Behandlung hat in der Einreibung von Lintimenten und Salben zu bestehen und in gründlicher Reinigung und Desinfektion der Stallung und der Stallgerätschaften, auch des Fußzeuges. Zu empfehlen ist für die Behandlung Naphthalinöl 1:10 oder Kreosol 1:15 oder Petroleum mit drei Teilen Kalkwasser oder Schwefelsäure 1:5. Mit einem dieser Mittel darf nur immer ein Drittel des Körpers eingerieben werden mit einer Pause von einem Tage. Nach der Behandlung des letzten Drittels ist eine Ruhepause von ein bis fünf Tagen einzulegen und dann das Arzneimittel mit Seifenwasser abzuwaschen. Gleichzeitig ist für kräftige und reichliche Fütterung der Rühre Sorge zu tragen. R.

Frage: Verfäulen bei Schweinen. Wie ist das Verfaulen oder auch die Futterhehe bei Zuchtschweinen zu heilen? Ist Schlachtung angezeigt? R. B. in H.

Antwort: Unter Verfäulen, Verfäulen oder Futterhehe der Schweine wird in der Regel eine Verdauungsstörung infolge Fütterungsfehler verstanden. Als Ursache kommt in der Hauptsache in Frage plötzliche reichliche Körnerfütterung nach knapper, gehaltloser oder wasserreicher Nahrung. Zur Behebung des Leidens empfiehlt es sich, wenig Kraftfutter zu reichen, dafür Kartoffeln, Kleientrunk, Sauermilch, Molken, Rüben usw. Gleichzeitig ist für warme, trockene Stallungen Sorge zu tragen. Rk.

Frage: Fütterung eines Schäferhundes. Wie soll ich einen sechs Wochen alten Schäferhund füttern und pflegen, daß er gut gedeiht und vor der Staupen bewahrt bleibt? G. R. in C.

Antwort: Füttern Sie den Welpen bis zum Alter von acht Wochen fünfmal täglich, dann viermal, bis er vier Monate alt geworden ist. Er kann nun schon mit drei Mahlzeiten auskommen, die dann im Alter von zwölf Monaten auf zwei herabgesetzt werden können. Milch ist im jugendlichen Alter unentbehrlich, aber auch kleine Portionen von gesundem, rohem Rindfleisch und weiche Kalbsknochen muß der Hund bekommen. Brot, Semmeln, Hundekuchen sind zur Abwechslung ebenfalls empfehlenswert, auch Abfälle von den Mahlzeiten, falls diese nicht stark gewürzt sind. Kartoffeln sind möglichst zu vermeiden. Sie können dem Futter auch zur besseren Knochenentwicklung etwas Vitaminkalk zugeben. Selbstverständlich muß auch für peinlichste Sauberkeit der Futternäpfe und des Lagers gesorgt werden. Falls in Ihrer Nachbarschaft Staupen herrschen sollte, wäre eine prophylaktische Impfung mit Perleberger Staupeserum zu empfehlen.

Frage: Jungvögel verlieren Federn. Diese Erscheinung zeigt sich bei einigen Leghornhühnern, die mit der Brutmaschine erbrütet wurden. Sie verlieren jetzt öfter Federn an den Flügeln, am Schwanz und stellenweise

auch am Hals. Die Fütterung ist reichlich (Weizen und Gerste sowie Weichfutter aus Weizenkleie und Kartoffeln). Auch Grünfutter stand den Hühnern aus dem Garten bisher in Form von Kohlabfällen, Rübenblättern usw. reichlich zur Verfügung. Der Stall ist warm und gut gelüftet. Eine kleine Zahl von Eiern haben die Jungvögel schon gelegt. Worauf beruht der Federverlust, und wie kann ich ihm abhelfen? D. E. in H.

Antwort: Nach dem Legen einer kleineren Zahl von Eiern im September–Oktober entsteht nicht selten durch starken Wärmeverlust und ungenügende Nahrungsaufnahme ein leichter Federwechsel, besonders am Hals, der dann weiteres Legen für zwei bis drei Monate verhindert. Sehr reichliche Fütterung der Jungvögel um diese Zeit, besonders Fütterung bei künstlichem Licht, also Verkürzung der langen Nacht–Hungerperiode, beeinflusst die Halsmauser günstig bzw. verhilft diese und damit den Ausfall an Eiern. Jungvögel, die erst im November oder Dezember anfangen zu legen, wobei der Körper mehr Zeit zur Entwicklung hatte, mausern nicht mehr im Herbst des folgenden Jahres. Wir raten Ihnen auch, den Stall sehr gut mit Torfmüll zu streuen. Kaufen Sie sich das Buch: Dr. Venz, Geflügelkrankheiten, Verlag J. Neumann, Neudamm, Preis 80 Pf., aus dem Sie alles Weitere entnehmen können. Rk.

Frage: Drahtwurmbefall bei Kartoffeln. Seit Jahren werden mir meine Kartoffeln auf dem Felde stark durch Würmer beschädigt. In diesem Jahre ist der Wurmbefall besonders stark gewesen. Der Boden wird mit Ziegen- und Schweinedung gedüngt. Abwechslungsweise wird der Boden ein Jahr mit Kartoffeln und im nächsten Jahr mit Runkeln bestellt. Ist vielleicht im nächsten Jahr eine starke Kunstdüngergabe zur Bekämpfung des Wurmbefalls zu empfehlen? H. R. in H.

Antwort: Die eingeschickte Kartoffel war schorfrkrank; von den Wurmern war der schmale gelbe der Drahtwurm; die schwarzen konnten nicht mit Sicherheit bestimmt werden. Die Schorfrkrankheit wird im vorliegenden Falle durch die alljährliche starke Düngung mit Schweine- und Ziegenmist verursacht. Der Wurmschaden machte sich dieses Jahr infolge der weit verbreiteten zeitweisen Dürre besonders stark bemerkbar. Denn in solchen Zeiten sowie stets auf trockenen Sandböden entnehmen die Würmer ihren Bedarf an Feuchtigkeit den wasserreichen Kartoffelknollen und Grünpflanzen, indem sie sie anbohren. Um das Schorfigwerden der Kartoffelknollen einzuschränken, empfehlen wir, nur die Futterrüben mit frischem Mist zu düngen. Die Kartoffeln erhalten dagegen keinen Mist, dafür sofort nach dem Auspflanzen eine Kopfdüngung mit 20 kg Ammoniak–Superphosphat 9 x 9 auf 1000 qm Gartenland. Der ausgestreute Kunstdünger wird flach eingearbeitet. Ganz wird sich das Schorfigwerden auch durch diese Düngung nicht vermeiden lassen; aber wir nehmen an, daß es wesentlich eingeschränkt werden wird. Außerdem könnte die angebaute Kartoffelsorte gemehlt werden. Richters Subel und Böhm's Ackergersten gelten als sehr schorffest. Beide Sorten sind weißlichgelb und weißfleischig. Die Würmer lassen sich nur indirekt bekämpfen. Sobald die Hauptfrüchte geerntet sind, lasse man die Hühner in den Garten. Man fördere die Ansiedlung von Staren durch Aufhängen von Nistkästen. Dr. E.

Frage: Feuerwanzen auf Lindenbäumen. Eingefandter Käfer befindet sich in großen

Mengen auf meinen beiden Linden im Park. Um was für eine Schädlingsart handelt es sich, und welche Bekämpfungsmaßnahmen empfehlen Sie? H. E. in G.

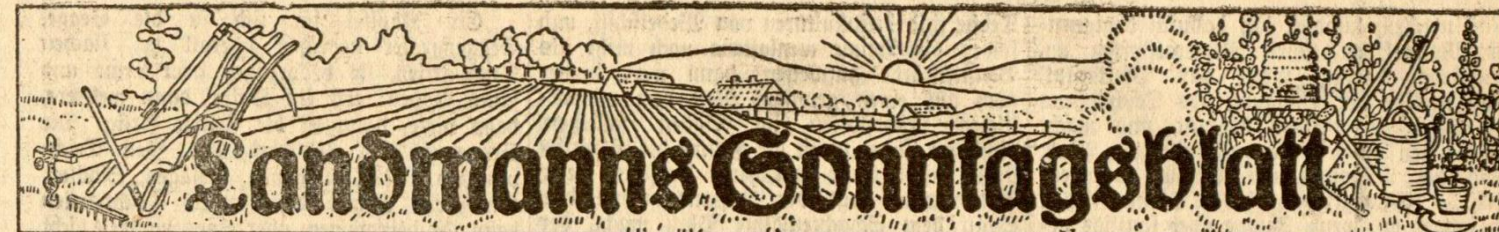
Antwort: Die überfandten Tiere sind keine Käfer, sondern Wanzen, und zwar handelt es sich um erwachsene und junge sogenannte Feuerwanzen (*Pyrrhocoris apterus*). Die Tiere sollen sich in der Hauptsache von Malvenfrüchten ernähren, aber auch Lindennüssen und die Kerne von Weintrauben ausaugen. Man beobachtete sie ferner fressend an Ähren der Linde und Früchten der Akazie. An ersten sollen sie imstande sein, Schwellungen hervorzurufen. Im allgemeinen ist ihr Schaden so gering, daß ein Einschreiten nicht erforderlich ist. Sollte sich eine Bekämpfung als nötig herausstellen, kämen als Mittel vor allem Derris- und Pyrethrumpulver, wie Polvo und Uranipulver in Frage, mit denen die Bäume bestäubt werden. Dr. S.

Frage: Verbesserung und Rigolen von Gartenland. Mein Gartenland besteht aus ganz festem lehmigen Kies. Ich habe Baumlöcher 150 Zentimeter groß im Quadrat und 65 Zentimeter tief gemacht, Apfel-, Birn-, Kirsch- und Pflaumenbäume gepflanzt. Jetzt beabsichtige ich zwischen den Bäumen zu rigolen. Wie tief muß das geschehen? Welchen Kunstdünger soll ich dazu verwenden, damit der Boden locker und kräftiger wird? Anbei eine Bodenprobe zur Untersuchung. J. A. in S.

Antwort: Die eingesandte Bodenprobe war vollständig humus- und kalkfrei. Zur Erzielung eines Kulturbodens ist das Stück Land 50 bis 75 cm tief zu rigolen, wobei der oberste, bestimmt schon etwas verwitterte Boden wieder zu oberst kommen muß. Mit Kunstdünger allein läßt sich der Boden nicht verbessern, es ist, wenn möglich, schon während des Rigolens Komposterde, Straßengekracht, mit Sauche durchtränkter Torfmüll oder Leichschlamm mit einzuarbeiten. Stehen Ihnen diese Mittel jetzt noch nicht zur Verfügung, so sind sie nachher etwa 5 bis 10 cm hoch auf das rigolte Land zu bringen und 25 bis 30 cm tief umzugraben, so daß sie sich mit dem Boden gut vermischen. Bei der Arbeit des Rigolens sind gleich mit einzubringen: 500 g Düngerkalk und 100 bis 150 g Thomasmehl je Quadratmeter. Obenauf kommen nochmals 200 g Kalk und 80 bis 100 g Thomasmehl und werden mit umgegraben. Im Winter streuen Sie noch 40 g 40prozentiges Kalisalz und im zeitigen Frühjahr 30 g schwefelsaures Ammoniak. Besitzen Sie Holzasche, so ist diese im Winter ebenfalls auf das Land zu streuen und bei offenem Wetter mit dem Boden zu vermischen. Alle diese Dünger sind alljährlich zu geben, nur nicht die beim Rigolen verwendete Menge Kalk und Thomasmehl. Legen Sie sich einen Komposthaufen an, auf den Abfälle aller Art kommen, nach der Verrottung gibt dieser für ihre Zwecke das beste Bodenverbesserungsmittel. Rk.

Frage: Nachtschattengewächs. Wie nennt man die eingesandte Pflanze? Ist die Pflanze giftig, oder ist sie eine Kulturpflanze? Sind die Früchte genießbar? J. R. in S.

Antwort: Die eingesandte Pflanze war ein Nachtschattengewächs, und zwar Schwarzer Nachtschatten (*Solanum nigrum*). Dieser Nachtschatten wächst an bebauten Orten, ist an sich nicht häufig, tritt aber auch in Gärten als Unkraut auf. Die Früchte dürfen nicht verwendet werden, denn der Schwarze Nachtschatten ist giftig. Daher ist in Gärten eine baldige Ausrottung angebracht. Schfd.

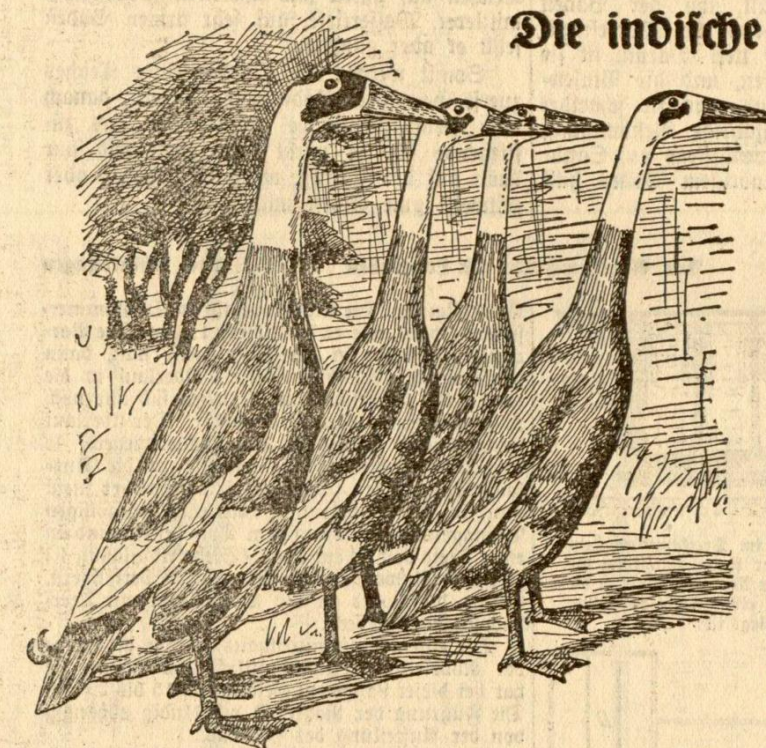


Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckersfelder Tageblatt

41. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1932

Die indische Laufente, ihre Haltung und Zucht



Von Willy Hader

Indische Laufenten, rehsfarbig, es gibt aber auch schwarze, weiße und rouensfarbige Rassen

Dank ihrer vorzüglichen Eigenschaften hat die indische Laufente in den letzten Jahrzehnten eine weite Verbreitung gefunden. Es wird jedoch häufig die Behauptung aufgestellt, sie sei ausschließlich eine Legeente und käme als Schlachtente gar nicht in Betracht. Dies ist unrichtig. Zugegeben sei, daß für Mastanstalten die Laufente nicht paßt, da sie entschieden die raschwüchsigen Pekingente, die schwere Rouen- und Wylessburyente sehr viel geeigneter. Deshalb aber der indischen Laufente jeden Wert abzusprechen, wäre höchst ungerecht. Wer je einen Braten dieser Rasse gegessen hat, wird überrascht gewesen sein von dem äußerst feinfaserigen, zarten und schmackhaften Fleisch und dem zarten Knochengewüst. Erreicht die Laufente auch nicht das Gewicht anderer Rassen, so ist sie doch als Schlachtente ganz besonders für solche Haushaltungen am Platze, wo nicht gerade ein ganz schwerer Braten beliebt ist. Eine gute Laufente hat immerhin ein Schlachtgewicht von 2 bis 2,5 kg. Als die Rasse bei uns eingeführt wurde, waren die Tiere allerdings recht klein. Durch das Bestreben aber, ihnen eine immer größere Körperlänge anzuzüchten, wurden sie von selbst auch schwerer. Das Höchstzulässige hierin scheint

aber seit einigen Jahren erreicht zu sein. Wird die Laufente zu schwer, so wird sie plump und verliert ihre charakteristischen Merkmale, ihre Eleganz, Schnelligkeit und Beweglichkeit und läuft Gefahr, ihren Ruf als erstklassige Legeente einzubüßen. Ich bin also weit davon entfernt, aus der Laufente durch Anzüchtung eines schwereren Körpers, was nicht so sehr schwierig sein würde, lediglich eine Schlachtente machen zu wollen. Im Gegenteil ist zu raten, sich an die vom Entenzüchterklub aufgestellte Musterbeschreibung zu halten. Es sollte nur darauf hingewiesen sein, daß unsere Rasse auch in ihrer jetzigen Gestalt für manche Zwecke als Schlachtente sehr wohl zu gebrauchen ist.

In jeder Beziehung anspruchslos, eignet sich die Laufente, obwohl sie auch auf engeren Höfen ohne freies Wasser gehalten werden kann, doch ihrer ganzen Veranlagung nach dort am besten zur Haltung, wo ihr freier Lauf in Wiesen und Weiden zur Verfügung steht. Man sieht sie dann kaum, wie ihre Kolleginnen aus dem Unterreich in Ruhe auf dem Wasser schwimmen oder in bequemer Bescheidenheit von sanften Wellen sich treiben lassend, sondern

sie ist unermüdetlich auf den Beinen, sucht sich so den größten Teil ihres Futters selbst und erfreut den Züchter dann durch eine Menge großer, schmackhafter Eier. Eine gute Laufente — es gibt auch schlechte Leger darunter — kommt einem guten Legehuhn fast gleich. Als Legeente ist sie bisher von keiner Rasse erreicht, viel weniger übertroffen worden. Diesem Umstande ist auch ihre schnelle Verbreitung in Züchtereisen zuzuschreiben. Nächste der Pekingente ist die Laufente am beliebtesten und auf den Ausstellungen gewöhnlich besonders zahlreich vertreten. Als die Rasse um 1900 herum eingeführt wurde, waren die Tiere recht klein und unansehnlich, auch in der Zeichnung sehr wenig ausgeglichen. Es wurden viele Stimmen, auch von sonst guten Geflügelkennern laut, die da behaupteten, diese Ente würde sich nie eine Stellung bei Liebhabern und als Rassenente erringen, sie stiehe doch in jeder Weise gar zu sehr von unseren alten, allein schon durch ihre Größe imponierenden Rassen ab. Eine geschickte Reklame jedoch, der die hohe Legefähigkeit der Laufente sehr zu Hilfe kam, bahnte ihr bald einen Weg, und heute ist die Laufente durch Züchterfleiß zu einer erstklassigen Rassenente geworden.

Die charakteristischen Merkmale der Laufenten sind der hochaufgerichtete, lange und schmale Körper, der lange, gerade Hals, ein langer, schmaler, rafter Kopf mit möglichst langem, geradem, keilförmigem, mit der flachen Stirn in einer Linie verlaufenden Schnabel. Am liebsten sind wohl die rehsfarbigen, die auch in der Zeichnung große Fortschritte gemacht haben, weniger beliebt die rouensfarbigen. Sehr vervollkommen haben sich die weißen, die wohl aus hell gefallenen rehsfarbigen unter Zuhilfenahme von Pekingblut entstanden sind. Hochrassige, weiße Laufenten machen auf den Liebhaber und Kenner dieser Rasse einen ganz besonderen Eindruck. Auch schwarze Laufenten gibt es. Wenn sie auch in den Rassenmerkmalen den rehsfarbigen nicht gleichkommen und noch zu sehr ihre Abstammung von der Capugaente verraten, so wird es ohne Frage dem Züchterfleiß noch gelingen, auch diesen Farbenschlagn zu vervollkommen und damit die Rasse um eine interessante Spielart zu vermehren. Die Hauptsache bleibt aber, daß diese neuen Farbenschlagn nicht nur ihrem Äußeren nach indische Laufenten genannt werden dürfen, sondern daß sie auch die wertvollen Nutzungseigenschaften der rehsfarbigen Stammform voll und ganz besitzen.

Von Landwirtschaftskammerrat Dr. Mehning

Die Pflanzen im Fischteich des Landwirts

Der Landmesser und der Landwirt kennen gewisse Leispflanzen für gute und schlechte und auch für saure Böden. So ist es kein gutes Zeichen, wenn Heidekraut auf dem Feldwege gedeiht. Der Kleeteufel im Kleeacker kündigt Kalkmangel an, der Schachtelhalm in der

Wiese läßt ebenso wie die kleine Binse und die Quecke auf Kalkmangel schließen. Die guten, süßen Gräser fliehen den sauren Boden um. Alle Leispflanzen des Landwirts, in nächster Nähe des Teiches betroffen, und das dürftigere oder üppigere Aussehen des be-

nachbarten Waldes geben dem Fischteichbesitzer dieselben Fingerzeige.

Unterwasserpflanzen mit Schwimmblättern geben dem Teiche ein sattes Aussehen, sobald sie aber dem Freikraut mit seinen hervorragenden Blättern und dem Wasserfischling

Platz machen, kündigt sich dadurch beginnender Mangel an guten Mineralstoffen an. Umgekehrt kommt zuerst das Pfeilkraut, wenn infolge der Düngung des Teichbodens das Schilf zu weichen beginnt, und macht nachher den guten Unterpflanzungen Platz, wenn die Düngung mit Erfolg fortgesetzt wird. — Entengröße auf der Blänke siedelt sich immer an, wenn Tauche oder sonstige organische Materie in den Teich gelangt. — Wasserpest ist kein schlechtes Zeichen für den Boden, weil sie anspruchsvoll ist.

Rohr, Schilf und Binse sind keine eigentlichen Teichpflanzen, weil sie außer in sehr tiefen Teichen überall zu finden sind. In vernachlässigten Teichen gedeihen sie auf gutem und schlechtem Boden, nur eine mehr oder minder ausgedehnte Blänke bleibt im tiefsten Wasser vor der Schleuse offen. Die Wasserrosen liegen in flachen, ruhigen Gewässern, weichen aber bei Tiefen von mehr als 120 Zentimeter. Sie verlangen gut mittleren Boden.

Verpflanzte Teiche weisen entweder einheitlichen Bestand von Kolbenchilf oder Wedelschilf auf, oder man sieht beides. Arme

Teiche sind Reinkulturen von Wedelschilf, und soweit die Halme wenigstens noch mehr als Bleistiftstärke aufweisen, kann man immer noch auf einen gewissen Rest von mineralischen Nährstoffen im Boden schließen. Schlimm ist es, wenn die Halme die Bleistiftstärke nicht mehr erreichen. Jenseits dieser Bodenarmut liegt der Zustand, wenn das Schilf dem Schachtelhalme Platz macht, der zugleich sauren Grund und fast vollständiges Fehlen von Kalk andeutet. Noch nicht ganz hoffnungslos sind Teiche mit vollem Bestande von Kolbenchilf, in der Uferzone Marnagras, Ralmus u. a. m. Kolbenchilf deutet erst den ersten Grad der Verarmung an, Wedelschilf die weitere Verarmung.

Binse gedeiht überall, wo der Boden tiefgründig genug ist, denn ihr Wurzelsystem geht bis zu vier Meter tief. Darum ist sie auch schwer zu bekämpfen, und die Binsenhorste wachsen wieder, ob man sie schneidet oder düngt. Erst langjährige Bekämpfung läßt auf Erfolg hoffen, wenigstens auf Sand- und Lehmboden, auf moorigem Boden hält sie am längsten aus.

Ein Kapitel für sich ist die Segge. Seggengräser gedeihen überall in flachen Teichpartien, sie bevorzugen aber arme und saure Böden; erst ein Salin, dann mehrere, dann viele, dann ist die Raupe fertig. Die Segge ist das Welteitel unter den Teichpflanzen. Nur Aushauen, Abjagen, Schalen, Grubbern, Eggen der flachen Teichpartien kann ihr beikommen, aber eines kann sie nicht vertragen, das ist das Ueberstauen. Die Segge ist keine Leispflanze, sie gedeiht auf Lehm, Sand, Moor, wenn nur das Wasser flach genug ist, etwa 40 bis 50 cm tief. Der Knötchen ist nur bedingt als Leispflanze anzusehen, denn er gedeiht in ruhigen Teichen auf guten und mittleren Böden bei mittlerer Wassertiefe, auf sehr armen Böden fehlt er aber gänzlich.

Somit werden die Erträge eines Teiches zuerst von der Bodenbeschaffenheit, danach vom Pflanzenbestande bedingt und das zufließende Wasser wirkt erst zuletzt und nur dann auf den Ertrag, wenn es dauernd und zeitweise gute Stoffe mitbringt.

Untergrundberieselungen

Dort, wo keine Kanalisation vorhanden ist, macht die Beseitigung der Abwässer oft große Schwierigkeiten. Ihre Verwendung wird im allgemeinen recht stiefmütterlich behandelt. Man unterschätzt meist die Bedeutung der Abwässer für den Garten und scheut die Anlagekosten. Die zweckmäßige Nutzbarmachung der Abwässer, welche hygienisch einwandfrei ist, ermöglicht eine gute Ausnutzung des Gartenlandes. Ist gar eine Kanalisation vorhanden, werden fast in allen Fällen die Abwässer da hineingeleitet, und dem Gartenbesitzer gehen dabei recht bedeutende Düngstoffe für den Garten verloren. Um dies zu vermeiden, kann man eine Untergrundberieselung anlegen. Bei sachgemäßer Anlage erfordert sie keinerlei Unterhaltung, nicht einmal eine Kontrolle. Die Kosten der Anlage richten sich nach den örtlichen Verhältnissen. Wenn auch im Vorstadtbezirk der Zwang besteht, die Abwässer in die Kanalisation zu leiten, so ist es aber auch gesetzlich zulässig, die Abfallstoffe durch eine Berieselung dem Garten zugute kommen zu lassen. Am geeignetsten für Untergrundberieselung sind leichte, durchlässige Böden.

Das Gelände darf keine größere Neigung als 1:30 aufweisen, da sonst die Verteilung unregelmäßig ist. Erforderlich ist, daß der Grundwasserspiegel tiefer als 1,10 m liegt. Man verwendet Flächen ohne Baumbestand; denn durch Einwachsen der Wurzeln in die Röhre werden diese leicht verstopft.

Die Anlage einer Untergrundberieselung erfordert eine Klärgrube, eine Rohrleitung und einen

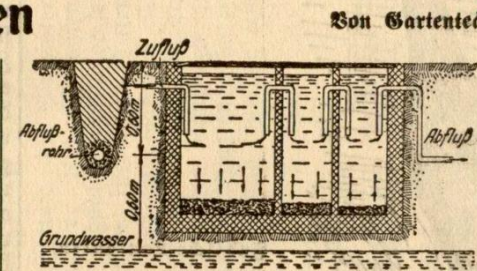


Abbildung 1. Klärgrube, im Dreikammersystem erbaut. In jeder Kammer findet selbsttätig die Klärung statt. Das geklärte Abwasser fließt in die Rohrleitung (links), die in einer Tiefe von etwa 60 cm verlegt ist.

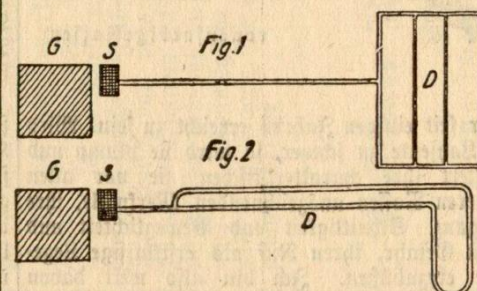


Abbildung 2. Zwei Pläne, welche die verschiedene Verteilung der Röhren, die vom Wohnhaus in den Garten laufen, angeben. G Wohnhaus, S Klärgrube, D Verteilung der Röhren.

Von Gartentechnikern M. Lohrenbach

Mit zwei Abbildungen

Kontrollgully. Die Klärgrube ist im Dreikammersystem erbaut, wie es Abbildung 1 zeigt. Die Vorreinigung findet in der Einfüllzelle statt, dann gelangen die Abwässer mittels Überlauf in die zweite, die Gärzelle. Hier geschehen fast alle noch mitgewanderten festen Bestandteile. Der Überlauf geschieht nur unterhalb des Wasserspiegels, so daß keine ungelösten Bestandteile in die Auslaufzelle gelangen. Das geklärte Abwasser fließt nun in die Rohrleitung, die aus dreizölligen Dränageröhren aus porzellanem Ton besteht und in einer Tiefe von 60 cm liegt. (Siehe Abbildung 1.) Um das Einwachsen der Wurzeln zu verhindern, werden die Röhren an den Stoßstellen mit Teerpappstücken überdeckt.

Bei einem Einfamilienhaus beträgt die Länge der Rohrleitung durchschnittlich 100 Meter; sie hat bei dieser Länge ein Gefälle von 15 bis 20 cm. Die Führung der Röhre ist vollständig abhängig von der Aufteilung des Gartens.

In der Abbildung 2 sind zwei Beispiele angegeben. Die Stränge sind schlängelförmig gelegt, der Abstand beträgt 1,30 m. Auch wenn das Grundstück einen Brunnen aufweist, ist die Anlage einer Untergrundberieselung möglich; die Abwässer kommen mit dem Grundwasser kaum in Berührung, zudem wird durch die Filtrierfähigkeit des Bodens das Wasser geklärt. Eine Ableitung der Regenwassermengen aus den Dachrinnen in die Klärgruben ist ungewöhnlich, da sonst die Anlage unnötig groß ausgebaut werden muß. Es kann jedoch eine Ableitung des Regenwassers direkt in die Röhre zweckmäßig sein.

Von Gartenbauinspektor Schieferbeder

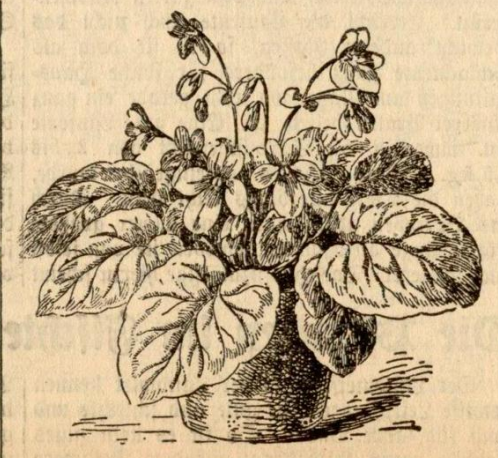


Abbildung 2. Usambara-Beißchen Saintpaulia ionantha

Zimmerpflanzen, die auch im Winter blühen



Abbildung 1. Blütenzweig der Begonie 'Herzogin von Portland'

Schon zur Jahreswende sehen wir in den Schaufenstern der Blumenläden mancherlei Frühlingsblüten, die durch feuchtwarme Luft im Gewächshause so frühzeitig geweckt wurden. Dauerhafter als das Blühen dieser vorzeitigen Frühlingsboten sind die Blüten von Zimmerpflanzen, die in den Wintermonaten ihre Knospen entfalten. Dazu gehören eine Reihe der sträucherartigen Blütenbegonien, von denen die Abbildung 1 eine vor Augen führt. 'Herzogin von Portland' ist ihr Name, und sie bringt an den hochwachsenden Trieben fast das ganze Jahr über ihre roten Blüten hervor. Auch andere Arten dieser Begoniengruppe sind gute Zimmerpflanzen und treiben, wie Begonia Credneri, ihre Blüten hauptsächlich im Winter. Wir stellen sie daher im Winter an sonnige Fenster, im Sommer vertragen die Begonien Halbschatten besser. Vorzüglich sind sie im Winter zu gießen, im Sommer wollen sie reichlich Wasser haben. Die Erde muß eine recht humose sein.

Eine selten zu findende, dabei fast unverwundliche Zimmerpflanze ist Billbergia nutans, die

ihre nidenden Blüten in der kalten Jahreszeit hervorbringt. Die Farbe der Blüten steht bei dieser Pflanze zu den in verschiedenem Rot leuchtenden Blütencheiden oft in schönem Gegensatz. Die Kultur der Billbergia ist einfach, ebenso die Vermehrung, die durch Teilung erfolgt. Wie die Begonien verlangt die Billbergia eine humose Erde. Man gibt ihr aber gern eine reiche Scherbenunterlage. Im Winter ist sie weniger zu gießen, verträgt aber die Zimmerluft bei 17° C gut.

Auf Abbildung 2 sehen wir ein kleines, vom Herbst bis zum Frühjahr blühendes Pflänzchen, das Usambara-Beißchen, Saintpaulia ionantha. In nicht zu großen Töpfen, im Sommer halbschattig gestellt, bringt es viele blaue beilichgelblich Blüten hervor. Schön eigenartig blühend, aber mehr Warmhauspflanze, ist Anthurium Scherzerianum, das zu den Kronstabgewächsen gehört.

Merke! Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

Luzerneanbau ist auf Sandboden mehrfach versucht worden, jedoch nicht immer ist dieser Versuch geglückt. Voraussetzung ist zunächst eine nicht saure Beschaffenheit des Bodens und ein gewisser Kalkgehalt, der aber gleichmäßig im Boden verteilt sein muß, und zwar nicht nur in der Ackerkrume, sondern auch im Untergrund. Das zu erreichen, ist mit einem Male mit einer einzigen Kalkung nicht möglich, selbst dann nicht, wenn der Kalk mit dem Boden durch ein gleichmäßiges, trockenes Ausstreuen, durch Einkürmern und Einpflügen vermisch worden ist. Zum Gedeihen der Luzerne ist es vielmehr erforderlich, den Boden schon mehrere Jahre vor dem geplanten Anbau hierzu vorzubereiten. Weiterhin ist besonders die Beschaffenheit des Untergrundes zu beachten. Bei einem sauer geliebten Untergrunde mißglingt der Anbau stets. Erst eine Untergrundkalkung, wozu es jetzt an der Zeit ist, kann hier mit den Jahren eine größere Anbaufähigkeit gewährleisten.

Die Aufbewahrung von Spätwirfing im Winter ist nicht selten mit großen Verlusten verbunden. Das Gemüse erfriert, wenn es bei länger andauerndem und strengem Froste durch eine beträchtliche Schneedecke geschützt ist, und es geht durch Fäulnis zugrunde, wenn während der kalten Jahreszeit die Witterung stark veränderlich ist und Regen und Frost miteinander abwechseln. Und doch lassen sich die Wirfingköpfe vorzüglich den Winter hindurch im Freien nach folgender höchst einfacher Art aufheben: Zunächst bleibt das Rohgemüse bis zum November im Garten oder im Gemüseacker auf dem Beete stehen. Wenn in diesem Monate noch milderer Wetter herrscht, dann kann es gerne noch bleiben, und man entfernt die Köpfe erst, wenn Fröste eintreten. Nun hebt man die Stöcke aus dem Lande und stellt immer je zwei bis vier Stück davon nebeneinander auf den Kopf, so daß die Wurzeln sich aneinander anlehnen und die Hauptel sich dadurch gegenseitig stützen. Der Wirfing kann durch diese umgekehrte Stellung auf dem Kopfe selbst bei großer Kälte die Schneedecke entbehren, da die Blätter den einzelnen Kopf und diese sich auch gegenseitig schützen. Nasse Witterung wiederum schadet einem auf diese Weise behandelten Wirfing noch weniger, da der Regen daran abläuft. Auch das Herausnehmen einzelner Stücke bei Bedarf macht keine Schwierigkeit, selbst wenn das Gemüse wirklich mit Schnee bedeckt ist. Es läßt sich jederzeit leicht an den Wurzeln fassen und herausheben. Stellt man die Köpfe, ebenfalls mit ihren Wurzeln nach oben, an einer trockenen, vor Regen geschützten Stelle, z. B. unter dem überragenden Dache eines Gebäudes an der Südseite auf und deckt sie mit trockenem, faulem Laube zu, dann halten sie sich gleichfalls ganz vorzüglich. Verluste könnten auf diese Art im Freien nur durch Diebstahl und Hasenfraß entstehen.

Blühende Zweige zur Weihnachtszeit. Ende November, Anfang Dezember hole man sich aus dem Garten Zweige verschiedener Bäume

und Sträucher, die, wenn möglich, bereits dem Frost ausgesetzt waren, wodurch die Treibwilligkeit gefördert wird. Sehr gut eignen sich Zweige von Sükirschen, Mandelbäumchen, Weiden, Haselnuß, Kornelkirsche, Scheinquitte, Forsythie, Pfirsich, wilder Kastanie, Blutbuche, rotem Ahorn, Seidelbast, Zierapfel und vielen anderen mehr. Man stellt die Zweige in möglichst große Gefäße mit lauwarmem Wasser. Befindet sich eine Warmwasserheizung im Hause, so stelle man das Gefäß am besten auf einen Heizkörper, fülle es mit Wasser von etwa 35 Grad Celsius, überlaufe mit Wasser der gleichen Temperatur und hänge etwa 24 Stunden lang ein Tuch zum Auffangen des Dampfes über die Zweige, wodurch die Knospen der Zweige schwellen. Dann spritze man täglich ein- bis zweimal leicht über die Zweige. Das im Gefäß verdunstende Wasser muß von Zeit zu Zeit mit warmem Wasser nachgefüllt werden. Um das Wasser vor rascher Fäulnis zu bewahren, gebe man etwas Salz oder Nivekka in dasselbe. Auf diese Art und Weise hat man bis zum Weihnachtsfest einen kleinen Frühlingsschloß, der sicher viel Freude macht und alle Mühen reichlich lohnt.

Salz in der Pferdekrippe. Eine kleine Beigabe von Kochsalz zum Futter unserer Haustiere ist von überraschendem Erfolge. Freies Aushängen von Lecksteinen ist nicht unbedenklich, weil dann Salz im Überfluß genommen werden kann. Ein mäßiger Salzgenuß stärkt die Lebensfähigkeit des Pferdes. Wir Menschen wissen ja von uns, daß eine Prise Salz, nach einem schwer verdaulichen Gericht genossen, die Verdauung wunderbar erleichtert. So geht es auch dem Pferde; nur hat es ein viel geringeres Salzbedürfnis als Schaf, Ziege, Schwein, Rind. Auch darf man ihm Salz nicht alltäglich geben und nur in kleinen Mengen als Würze.

Biehmilch oder Kolostrum, die kurz vor und nach dem Kalben ausgeschieden wird, zeigt ein anderes chemisches und physikalisches Verhalten wie die gewöhnliche Milch. Der Nachweis von Kolostrumkörperchen läßt sich durch das Aufkochen führen, denn Biehmilch zeigt hierbei Flocken von geronnenem Eiweiß. Unmittelbar nach dem Kalben besitzt die Kolostralmilch eine gelbliche bis braungelbe Farbe; sie riecht auch eigentümlich, schmeckt etwas salzig und zeigt eine etwas schleimige, klebrige Beschaffenheit. Die Kolostrumkörperchen verschwinden erst nach drei Wochen völlig aus der Milch, doch ist ihre Anzahl schon nach einer Woche so gering, daß sie keinen nachteiligen Einfluß mehr auf die Butter- oder Käsebereitung ausübt. Die Kolostrummilch darf selbstverständlich dem Kalbe niemals entzogen werden.

Taubenschläge sollen jetzt gründlich gereinigt werden. Nach einer gründlichen Säuberung sind die Wände, der Fußboden und die Sitzstangen abzukragen und mit Kalkmilch zu streichen. Alle überflüssigen Tiere sind zu entfernen; man behalte nur so viele Tiere, als für die Zucht im nächsten Frühjahr in Betracht kommen.

Da das Raubzeug jetzt besonders rege wird, soll der Schlag gut nachgesehen und ausgebeißert werden. Neben guter Gelegenheit zu feldern brauchen freiliegende Lauben nur wenig Futter aus der Hand. An rauhen, regnerischen Tagen und bei Frost und Schnee muß natürlich entsprechend gefüttert werden; auch fange man für Trinkwasser. Kl.

Notefischfilets. Man teilt die Fischfilets in schräge Stücke, salzt sie leicht und beträufelt sie mit Zitronensaft. Inzwischen bereitet man aus frischen Tomaten oder aus eingelegtem Tomatenmark eine recht dicke Tunke, die man etwas erkaltet über die in ein gefettetes Rückenwunder gelegten Fischstücke gießt. Man läßt das Fischgericht etwa 20 Minuten langsam dampfen und gibt es mit Salzkartoffeln und Salat auf den Tisch. Fr. A. in L.

Widwulajsch. (Für 4 Personen, 1 Stunde.) Zutaten: 2 Pfund Rehragout, 100 g geräucherten Speck, 1 Zwiebel, etwas Zitronenschale, 1 Eßlöffel Mehl, 1 kleines Stückchen Lorbeerblatt, einige Pfefferkörner, 1 Glas Rotwein, Salz, 1/2 Liter Brühe aus zwei Maggischweinefleischbrühen hergestellt. Zubereitung: Das rohe Wildfleisch von den Knochen lösen und in daumengroße Stücke schneiden, Speck und Zwiebel feinwürfelig schneiden, zusammen anlaufen lassen, das Fleisch dazu geben und alles zusammen etwa 10 Minuten scharf andunsten, dann das Mehl darüber stäuben, bräunen, die Fleischbrühe darangehen, die Gewürze beifügen und 1/2 Stunde schmoren lassen, zuletzt mit Rotwein abschmecken. S. W.

Gewärmter Braten in der Form. Hierzu werden 350 g Bratenreste in Scheiben geschnitten, in eine mit Fett ausgestrichene, feuerfeste Form gelegt, und zwar immer abwechselnd mit einigen dünnen Scheiben Salzgurken dazwischen. Man benötigt dazu zwei Salzgurken. Dann gießt man die übrig gebliebene Bratentunke darüber. 1 1/2 Liter Kartoffeln werden geschält, gekocht und zerstampft, mit Salz und etwas Zucker abgeschmeckt. Man schlägt zwei Eiweiß zu Schnee und rührt dann den Schnee unter die Kartoffelmasse. Diese Masse legt man dann auf die vorher mit Braten und Gurke nur dreiviertel gefüllte Form und streut geriebene Semmel darüber. Der Fleischpudding muß im mäßig warmen Ofen so lange backen, bis er schön hellbraun ist. Hat man keine Bratentunke übrig, kann man auch Bouillonwürfel in Wasser auflösen und diese statt Tunke zum Uebergießen verwenden. Das Gericht reicht gut für sechs Personen. Frau R. K.-G.

Käsekeulen. Zutaten: 500 g Käse, 500 g Mehl, 125 g Zucker, 125 g Butter, vier Eier, ein halber Eßlöffel Natron. Die Butter mit Zucker und Eiern rühre man recht schaumig, füge den Käse lösselmäßig hinzu, ebenso das Mehl, zuletzt das Natron. Mit einem Pössel steche man davon Klöße in siedendes Fett, lasse sie braun und gar werden und gebe sie, mit Zucker bestreut, zu Tisch. Zum Käse schmecken sie erkalte gut. Gezel.

Rußlammeri. Man reibt die Kerne von ungefähr zwanzig Nüssen in der Reibmaschine und bringt sie in einem halben Liter Milch, der Zimt, Vanille und Zucker beigeigt wurden, zum Kochen. In einem acht Liter kalter Milch hat man zwei gehäufte Eßlöffel Stärkemehl sowie zwei Eigelb zerquirlt und unter fortwährendem Rühren der kochenden Milch beigegeben. Man läßt einige Male aufkochen, zieht den Topf vom Feuer und gibt, nachdem die Masse etwas abgekühlt ist, den Schnee der zwei Eiweiß darunter. Das Ganze wird recht kaltgestellt. M. F.

Das Anarren der Türen ist schnell behoben durch Bestreichen der Türbänder mit Graphit (geschabten Bleistift — nicht Kopierbleistift!). Pulver von harten Bleistiften vermischt man vorteilhaft mit wenig Eiweiß, Eigelb, Milch oder Blut und trocknet erst vor der Verwendung. Pulver dagegen von weichen Bleistiften kann man unvermischt anwenden. Das Verfahren ist besonders bei Tapetentüren zu empfehlen, da es keine Delflecke gibt. G. W.

ersten Novemberhälfte einen weiteren Rückgang der Arbeitslosenziffer zur Folge.

Gezählt wurden am 15. 11. 1932:

Hauptunterstützungsempfänger	
in der Arbeitslosenversicherung	842 (878)
in der Krisenfürsorge	2408 (2504)
Arbeitsuchende ohne Unterstützung	5679 (5775)
einschl. Wohlfahrtsempf. u. Notstandsarb.	
insgesamt:	8927 (9157)

Diese verteilen sich wie folgt:

	Hauptunterstützungsempf.	Arbeitsuchende ohne Unterst.	Arbeitsuchende einschl. der Wohlfahrtsempf. u. Notstandsarb.	Zus.
	m. w.	m. w.		
Stadt Lüdenscheld	195	40	703	110
Amt Lüdenscheld	116	6	236	16
einschl. Gemeinde Hülscheid				
Amt Halber	67	12	168	3
Amt Kierspe	36	1	85	1
Amt Meinerzhagen	32	1	63	1
Stadt Altena	102	15	309	14
Amt Werdohl	78	12	234	13
Amt Neuenrade	8	4	50	1
Stadt Plettenberg	47	4	181	1
Amt Plettenberg	53	6	185	—
Amt Herscheid	6	1	31	1
	740	102	2245	161
			5679	8927

Halber

— & Seit Jahren finden sich Freunde einer umfassenden Lebenserneuerung um die Weihnachtszeit auf der Ziegenburg Freusburg an der Sieg zu einer Woche der Bestimmung und Einklehr zusammen. Auch in diesem Jahre veranstaltet die Freusburg-Arbeitsgemeinschaft für Lebenserneuerung in der Woche vom 27. Dezember 1932 bis zum 3. Jan. 1933 eine Woche für Lebenserneuerung.

Schalksmühle

— Am kommenden Sonntag, dem 1. Advent, predigt hier Herr Pastor Stommel aus Halber.

— „Gründung eines Stenographen-Vereins. Aus interessierten Kreisen war schon häufiger die Anregung gekommen, in Schalksmühle einen Stenographenverein bzw. eine Kurzschriftgemeinschaft zu gründen. Um diesen Gedanken näherzutreten, wurde für Dienstag, den 22. Nov. eine Versammlung einberufen, die im Gasthof „Zur alten Post“ Wilhelm Heebfeld stattfand. Der Besuch war erfreulicherweise rege. Die Versammlung war allgemein für Gründung eines Stenographenvereins, der schon lange Zeit hier am Ort entbehrt wurde. Ein neuer Stenographenverein konnte somit am 22. 11. ins Leben gerufen werden. Es wurde ein vorläufiger Vorstand gebildet. Eine Musterfassung vom Bund deutscher Stenographen wurde verlesen und genehmigt. Für aktive Mitglieder wurde ein Jahresbeitrag von RM 6.— festgelegt. Über 20 Versammlungsteilnehmer erklärten sofort ihren Beitritt zum Verein, dessen Name erst später festgelegt werden soll. Der Beitritt zum Bund deutscher Stenographen wurde einstimmig beschlossen.

Breckerfeld

— f Bei einem hiesigen Landwirt entdeckte man seit längerer Zeit, daß der Hühnerbestand sich verringerte. Um die Spur zu verfolgen wurde zur geeigneten Zeit das Gelände beobachtet und mehrere Hähne aufgestellt. Heute früh wurde der Hühnerstall entdeckt, der in einer Falle festgeklemmt lag. Hiermit war des Räubers Schicksal besiegelt. Meinetz Fuchs entging dem sicheren Tode nicht mehr.

— f Beim Schneiden einer Hecke an der Epseiderstraße fiel ein hiesiger Anwohner so unglücklich auf einen Grenzstein, daß er sich am Bein erheblich verletzte. Der Verunglückte wurde in seine elterliche Wohnung gebracht.

— f Unfreiwilligen Aufenthalt mußte gestern Abend ein Lastauto nehmen, daß mit Gerüststangen beladen, auf der Fahrt nach Hagen war. In der Frankfurterstraße plachte scheinbar durch Überlastung ein Radreifen. Erst nachdem ein Ersatzreifen aus Hagen gebracht wurde, konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

— f Fräulein Helene Künhold von hier bestand ihr Examen als Studienreferendarin in Leipzig mit „Gut“. Wir gratulieren herzlich.

Gemeindevertretung Waldbauer.

— Zur Strafe. In der Schule zur Strafe tagte Montag unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Beyinghaus die Gemeindevertretung von Waldbauer. Von der Verwaltung (Breckerfeld) waren Bürgermeister Nieder-Westermann und Herr Minnerop anwesend. Nach Verlesung des Protokolls, gegen das nichts einzuwenden war, wurde zunächst unter Punkt 1 ein Nachtrag zur Feuerordnung genehmigt. Bisher waren die Einführer des Bieres — das sind die hiesigen Wirte — steuerpflichtig. Aus Zweckmäßigkeitsgründen wurde nun folgender Passus angenommen: „Einführer ist sowohl der Wirt als auch die Brauerei.“ — Punkt 2: Errichtung einer öffentlichen Fernsprechkabine auf der Egge. Nachdem vor kurzer Zeit die Errichtung eines öffentlichen Fernsprechers in Beddinghausen genehmigt worden war, traten nun die Einwohner von Egge und Umgegend mit dem gleichen Anliegen an die Vertretung heran. Der Antrag wurde damit begründet, daß die Restauration Egge, an der Wandersstraße Hagen-Häpser Talpferre liegend, ein ausgesprochener Verkehrsknotenpunkt für Ausflügler sei. Besonders in den Sommermonaten März bis Oktober sei bei dem starken Fremdenverkehr das Fehlen eines Fernsprechers oft bedauert worden. Die Vertretung erkannte dieses an und stimmte zu. — Bürgermeister Nieder-Westermann gab bekannt, daß der Schulvorstand in der vorausgegangenen Sitzung sich mit der Beschaffung einer Dienstwohnung für den zweiten Lehrer befaßt habe. Da die Räume des Lehrerwohnhauses für zwei verheiratete Lehrer nicht ausreichen, soll versucht werden, für den zweiten Lehrer eine passende Privatwohnung zu finden. — Damit war das Programm für die öffentliche Sitzung erschöpft. Anschließend fand noch eine vertrauliche Beratung statt, in der Unterstützungs- und Steuererlaßanträge behandelt wurden.

Unter Aufsicht des Ennepe-Ruhr-Kreises.

Landrat Dr. Neugebauer hat die Fürsorge-wirtschaft der Städte Schwelm, Gevelsberg und Hattingen zu überwachen.

Schwelm. Wie wir bereits anläßlich des Berichtes über die kürzlichen Ausführungen des Landrats Dr. Neugebauer feststellen konnten, sind neben der allgemeinen Senkung der Unterstützungssätze für die Wohlfahrtserwerbslosen noch sonstige Erschwerungen der ganzen Lage eingetreten. Die Arnsberger Regierung hat u. a. angeordnet, daß

der Fürsorgeetat und die Ausgabenwirtschaft der Städte Schwelm, Gevelsberg und Hattingen in Zukunft besonders zu überwachen sind.

Das bezieht sich natürlich auf die Wohlfahrtspflege. Diese Anordnung wird darauf zurückzuführen sein, daß die Sätze des Kreisess bisher nicht unerheblich höher als in Nachbarbezirken lagen. Daß verschärfte Sachleistungen eingeschränkt werden sollten, konnten wir bereits berichten. Hierzu gehört aber auch der Bezug der Kartoffeln für den Winter, die ab 1. Dezember von der Darunterstützung eingehalten werden sollen. Darüber hinaus sind jetzt die Sachgaben nur noch nach besonderer Prüfung zulässig und auf ein Höchstmaß festgesetzt worden. Eine wesentliche Erschwerung liegt auch darin, daß der Arztchein zukünftig bezahlt werden muß, der Satz beträgt 30 Pfennig. Allerdings ist vielleicht hier mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Milderungen eintreten werden, denn die Gevelsberger Stadtverordnetenversammlung nahm vorgestern einen Antrag an, diese Angelegenheit erneut dem Kreisausschuß zu unterbreiten. Die derzeitigen Unterstützungssätze sind vor allen Dingen feststehende Regeln, die nicht überschritten werden können.

Brügge

—: Kirchenwahl. Gegen die auf der eingereichten Liste verzeichneten Namen sind innerhalb 3 Wochen seit der ersten Bekanntmachung Einsprüche nicht erhoben worden. Daher ist diese Liste jetzt rechtskräftig geworden. Die erwählten neuen Kirchengemeindeverordneten werden demnächst im Gottesdienst feierlich eingeführt werden. Der Termin wird noch mitgeteilt werden.

—: Die Frauenhilfe mußte ihre Adventsfeier um 8 Tage verschieben und auf Donnerstag, den 8. Dezember, nachm. 3 Uhr verlegen. Die Feier findet im Taschischen Saale statt.

Unsere Postbezieher

bitten wir, das Abonnement für den Monat Dezember spätestens bis zum 25. dieses Monats zu erneuern.

Für Bestellungen nach dem 25. berechnet die Post eine Mehrgebühr.

Kierspe

— s Unser Glockengeläute. Mit dem kommenden 1. Adventssonntag werden es 10 Jahre, daß unser Glockengeläute in seiner jetzigen Zusammensetzung vom Turm herab erklingt und ist dieser Tag ganz bestimmt der Erinnerung wert. Längst ist das Glockengeläute für uns wieder zum alltäglichen geworden, aber wir alle wissen noch, wo es eine Zeit gab, wo wir unser schönes Glockenspiel entbehren mußten. Heute können wir uns unser Tagewerk ohne das feierliche Geläute vom Turm gar nicht ausdenken. Bekanntlich mußten im Kriege die Morgen-, die Brand- und die kleine Uhr- und die Totenglocken aus dem 13. Jahrhundert und die Mittags- und die 14. Jahrhundert wurden der Kirche wegen ihres hohen Altertumswertes belassen. Nach dem Kriege nahm die Kirchenvertretung die Beschaffung neuer Glocken auf, jedoch gestaltete sich dieselbe infolge der hereinbrechenden Inflation recht schwierig. Am 1. Adventssonntag 1922 konnten dann endlich die neuen Glocken eingeweiht werden. Worüber die Gemeinde sich insbesondere freuen konnte, war die Tatsache, daß das alte melodische Geläute d f g wieder hergestellt war, das uns lieb und traut geworden war. Die noch vorhandene Glocke war auf den Ton f abgestimmt, während die neuen Glocken die Töne d und g erhielten. Die Inschrift der neuen Morgenglocke lautet: „Ein feste Burg ist unser Gott“ Ps. 46. An Stelle alter 1797 umgepfannener, 1917 im Weltkrieg für das Vaterland geopferter Glocke. Kierspe 1922. Derzeitige Pastoren: Pels-Leusden und Meyer zu Theenhausen.“ — Auf der Brandglocke ist eingeschrieben: „O Land, Land, höre des Herrn Wort! Jer. 22, 29.“ Bei der Einweihungsfeier war unserer Gemeinde ein festliches musikalisches Ereignis geboten, da neben dem Kirchenchor Kierspe-Vhf. die sämtlichen Männergesangsvereine unserer Gemeinde mitwirkten, die unter Leitung von Musikdirektor Wildt-Dortmund unter anderem einen Massenchor „Zur Glockenweihe“ vortrugen. Der Chor war von beigemtem Musikdirektor vertont und von unserem Heimatdichter Karl Homrighausen gedichtet worden. Es war eine Feier und ein Ereignis, die wert sind, in der Erinnerung festgehalten zu werden.

Rönshahl

— c Der landwirtschaftliche Verein Rönshahl hatte seine Mitglieder zu einer Vortragsversammlung ins Cafe Haarhaus, hier selbst eingeladen. Herr Kapitän Buchholz als Vorsitzender erteilte Herrn Amtsbaumeister Bönke aus Kierspe das Wort zu einem Vortrage und referierte derselbe über den freiwilligen Arbeitsdienst betr. Aufzucht von Dendroica sowie über Wiesens-Melioration, welchen Vorträgen sich eine lebhafteste Aussprache angeschlossen. Vom landwirtschaftlichen Kreisverein waren die Herren Direktor Schebe sowie Landwirtschaftslehrer Kornfeld erschienen und sprach ersterer über Milchfragen, Herr Kornfeld referierte über Steuerangelegenheiten. Sämtliche Vorträge wurden mit größtem Interesse verfolgt und werden manche Aufklärung gegeben haben.

Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei täglichem Gebrauch von Chlorodont, der Zahnpaste von höchster Qualität. Sparjam im Verbrauch. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Verlangen Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Erlass dafür zurück.

Zoeft. Musikdirektor Knabe zum Doktor der Theologie ehrenhalber ernannt. Die Eogl. Theologische Fakultät der Universität Münster ernannte den Komponisten und Meister des Kirchengesanges Musikdirektor Knabe, Zoeft, aus Anlaß seines heutigen 85. Geburtstages zum Doktor der Theologie ehrenhalber.

Münster. Sprengstoff und an der Eisenbahnstraße Münster — Hamm. Zwei Arbeiter fanden gestern nachmittag an der Bahnstraße nach Hamm vier Pakete mit Sprengstoff von je 1 Kilogramm Inhalt. Eins

der Pakete lag unmittelbar an den Schienen. Ob der Schienenraum einer Lokomotive die Pakete beiseite geschoben hat, steht noch nicht fest; der Bahndamm wurde abgesperrt.

Solingen. Burg Hohenscheid für 107 500 RM versteigert. Im Amtsgericht Solingen fand die Zuschlagserteilung zur Versteigerung des Anwesens Burg Hohenscheid statt. Nachdem Frau Köller in Ohligs beim Versteigerungstermin mit 107 500 RM das höchste Gebot abgegeben hatte, wurde der Zuschlag erteilt. Das Landeskulturamt, dem bekanntlich das Vorverkaufsrecht auf die Burg zustand, da diese unter Denkmalschutz steht, ist mit der Zuschlagserteilung an die neue Besitzerin einverstanden.

Weitere Festigung des freiwilligen Arbeitsdienstes in Westfalen und Lippe.

Unter dem Vorsitz des Bezirkskommissars für den freiwilligen Arbeitsdienst, Präsident Dr. Ordemann, hatten sich am 21. November 1932 die Direktoren der 33 zum Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen gehörenden Arbeitsämter mit ihren ersten Sachbearbeitern zu einer Besprechung über den freiwilligen Arbeitsdienst in Dortmund im Stadtverordneten-Sitzungssaal zusammengefunden. Auch Vertreter der Regierungen waren anwesend.

Präsident Dr. Ordemann stellte fest, daß es in kurzer Zeit und mit den bestmöglichen Hilfsmitteln gelingen sei, in Westfalen dem freiwilligen Arbeitsdienst einen großen Antrieb zu geben. Es komme jetzt darauf an, die gewonnenen Ergebnisse zu vertiefen und den freiwilligen Arbeitsdienst auf weite Sicht einzustellen. Gegenüber Mißverständnissen, die auch heute noch mancherorts auftauchen, müsse klar gestellt werden, daß der freiwillige Arbeitsdienst nicht etwa eine Form der Arbeitslosenunterstützung für Jugendliche sei, sondern ernste Arbeit in volkswirtschaftlich wertvollen Maßnahmen voraussetze. Es sei gelungen, dieser Auffassung des freiwilligen Arbeitsdienstes überall in Westfalen zum Durchbruch zu verhelfen. Infolgedessen bestehe auch heute kein Zweifel mehr darüber, daß der freiwillige Arbeitsdienst in geschlossenen Lagern am erfolgreichsten vor sich gehen könne. Nur diese bieten auch wirkliche Gewähr neben der ernsten Arbeit die körperliche und geistig-sittliche Erleichterung der durch die Arbeitslosigkeit gefährdeten Jugend wirkungsvoll zu gestalten. Maßnahmen, die diese Bildungsarbeit vereinheitlichen und verstärken sollen, sind bereits angelegt.

Die eingehende Aussprache ergab, daß sich überall in der Praxis der Gedanke des geschlossenen Lagers durchgesetzt hat. Die Zahl dieser Lager wird sich schon in den nächsten Wochen stark vermehren. Durch den Lagerbetrieb wird es auch möglich sein, den freiwilligen Arbeitsdienst im Winter aufrechtzuerhalten. Für die weitere Sicherung des freiwilligen Arbeitsdienstes in der Zukunft ist der Bezirkskommissar auf die Ansammlung einer Arbeitsreserve bedacht, die jetzt schon beträchtlichen Umfang angenommen hat.

Nah und Fern

○ Für 30 000 Mark Edelsteine gestohlen. Aus dem Tresor einer Berliner Edelsteinhandlung sind zur Nachtzeit ungefährt 30 000 Mark Edelsteine und Halbedelsteine im Gesamtwert von 30 000 Mark geraubt worden. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

○ Sprengstoffexplosion in Marburg. Beim Abtragen eines Hanges ereignete sich in Marburg eine schwere Sprengstoffexplosion. Als die Grabungen aufgenommen wurden, schlug ein Arbeiter mit der Spitzhacke auf einen festengelassenen Sprengschuß, der explodierte. Dabei wurde ein Arbeiter auf der Stelle getötet; zwei weitere wurden schwer verletzt.

○ An 30 isländische Fischer vermißt. In Neufahrwasser auf Island befürchtet man, daß fünf Motorfischerboote, die am Sonnabend ausgefahren sind, und eine Besatzung von etwa 30 Mann in Nord haben, im Sturm, der am Sonntag an der Küste wütete, untergegangen sind. Motorfische und Dampfer, die zur Suche der verschollenen Boote ausgesandt wurden, haben keine Spur von den Booten finden können.

Ein Bestechungsskandal aufgedeckt.

Verhaftung eines Oberpostinspektors.

Mit einer Bestechungsangelegenheit, an der Politiker, hochstehende Beamte, Berliner Kaufleute und Inhaber angelegener Bauunternehmen beteiligt sind, beschäftigen sich die Oberpostdirektion Berlin und die Berliner Kriminalpolizei. Einer der beteiligten Personen, der Oberpostinspektor Fromm in Aschersleben, der früher zu den leitenden Beamten der Bauabteilung der Berliner Oberpostdirektion gehörte, ist verhaftet und nach Berlin gebracht worden.

Die Vorgänge, die zur Verhaftung Fromms führten, stehen in Zusammenhang mit dem vor einiger Zeit erfolgten Zusammenbruch der „Berliner Heimbau, Gemeinnützige Baugesellschaft G. m. b. H.“. Die „Heimbau“ wurde im Jahre 1926 von dem rheinischen Kaufmann Paul und dem Berliner Architekten Gerschel gegründet. Paul und Gerschel waren bekannt mit dem

früheren Reichspostminister Giesberts, durch den sie den inzwischen verstorbenen Präsidenten der Oberpostdirektion Berlin, Genßke, und den damaligen Postinspektor Fromm kennenlernten. Obwohl die „Heimbau“ nur ein paar Mitglieder hatte, erhielt sie durch die Vermittlung Fromms dauernd Aufträge auf Erbauung zahlreicher Wohnungen für Beamte und Angestellte der Reichspost und dazu Arbeitsgebedarlehen von 500 bis 2000 Mark für jede Wohnung. Fromm soll dafür bis zum Jahre 1930 etwa 20 000 Mark Bestechungsgelder

erhalten haben. Auf Grund einer Anzeige wurde er verhaftet, bald darauf aber wieder freigelassen; das Verfahren gegen ihn wurde eingestellt. Jetzt aber ist durch eine Anzeige der geschiedenen Frau Fromm die Sache wieder ins Rollen gebracht worden. Fromm soll nicht nur von der „Heimbau“, sondern auch von anderen Baufirmen, die mit der Oberpostdirektion Berlin arbeiteten, bestochen worden sein. Auch der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Thabor soll unrechtmäßig Geld erhalten haben. Da der verhaftete Fromm behauptet, daß

seine Vorgesetzten von seinen Verfehlungen Kenntnis gehabt hätten, laufen Ermittlungen außer gegen Thabor auch gegen Giesberts, gegen mehrere Beamte der Berliner Oberpostdirektion, gegen Berliner Baufirmen und gegen einen Berliner Notar, in dessen Büro seinerzeit bestimmte Verträge zwischen Fromm und Berliner Baugesellschaften abgeschlossen worden sind.

Eine amtliche Mitteilung zum Konkurs der Heimbau.
Nach einer amtlichen Mitteilung sind an der Finanzierung der von der „Gemeinnützigen Beamtenversicherung Heimbau G. m. b. H.“ errichteten Wohnbauten verschiedene öffentliche Verwaltungen im Gesamtwert von elf Millionen Mark beteiligt. Unter diesen hat die Deutsche Reichspost Arbeitgeber-Zulassungsdarlehen im Betrage von rund 1.150.000 Mark gegeben, um für 600 wohnungslose Postbeamte Wohnraum zu beschaffen. Außerdem wurden für zweifelhafte, von anderer Seite hergegebene Hypotheken Bürgschaften in Höhe von 500.000 Mark übernommen. Die Vergabe dieser Mittel und die Übernahme der Bürgschaften ist streng nach den vom Reichsarbeitsministerium erlassenen Bestimmungen erfolgt. Die Summen sind dinglich gesichert und nach der Überzeugung der Deutschen Reichspost auch durch den Konkurs der Heimbau nicht gefährdet.

Neue Erdstöße im Westen.

Der Herd des Bebens wahrscheinlich in Holland.
In Westdeutschland wurde erneut ein leichtes Erdbeben verspürt. Wie die Erdbebenwarte in Bochum mitteilt, wurde der Boden in Bochum etwa eine Minute lang in Bewegung gesetzt. Die von dem Beben betroffene Strecke beträgt etwa 125 Kilometer in nordwestlicher Richtung. Danach ist der Herd des Bebens mit größter Wahrscheinlichkeit in Nordbrabant (Holland) zu suchen.

Der Kratatau wieder in Tätigkeit.

Nach einer Meldung aus Batavia hat der Kratatau wieder seine Tätigkeit aufgenommen. Der Kratatau, ein Vulkan auf der gleichnamigen Insel in der Sundabüste, ist seit einigen Jahren wieder in ständiger Bewegung. Im August 1883 fand ein Vulkanausbruch statt, der einen Teil der Insel ins Meer versenkte, und bei dem fast 75.000 Menschen den Tod fanden.

Goldrausch.

Riesige Goldfunde in Venezuela.

Nach einer Mitteilung des venezolanischen Generalkonsulats in Hamburg ist in Venezuela mitten im Urwald eine außerordentlich reichhaltige Goldmine entdeckt worden. Der Fundort liegt in den Regionen des Alto Guayana in der Nähe des Flusses Chicaron. Der Entdecker der Mine hat mit einigen anderen Arbeitern in ganz kurzer Zeit riesige Mengen Gold erbeutet, und zwar, wie das Generalkonsulat mitteilt, über 800.000 Gramm.

Man hält die Mine für die größte und reichhaltigste der Welt. Nach dem Bekanntwerden dieser Goldfunde sind Tausende von Arbeitern an den Fundort geeilt, um dort ihr Glück zu versuchen. Die venezolanische Regierung hat,

da die Mine auch nach dem Urteil Sachverständiger als sehr ergiebig angesehen wird, sofort eine Kommission zur ordnungsmäßigen Ausbeutung an den Fundort entsandt.

Die unternehmungslustige Kuh.

Sie belagert einen Bahnhof und kämpft mit einer Lokomotive.
Auf der Bahnstation Gauern, zwischen Wünschendorf und Weiden, war beim Ausladen eines Viehtransportes eine hochtragende Kuh davongelaufen. Sie trieb sich eine Nacht lang in der Umgegend herum und erschien dann in den Vormittagsstunden auf dem Bahnhof Wünschendorf, wo sie einen Landwirt, der sie einfangen wollte, auf die Hörner nahm und in die Luft schleuderte und dann solchen Unfug verübte, daß die Passagiere eines Personenzuges aus Gera, der gerade einfuhr, nicht aussteigen und die Wünschendorfer, die mit dem Zuge mitfahren wollten, nicht einsteigen konnten. Der ganze Verkehr auf dem Bahnhof war durch die Kuh, die sich dräuend gegen das Bahnpersonal wandte, lahmgelegt.

Plötzlich befand sich die Kuh und lief auf Gera zu, so daß wenigstens der Zug rasch abfahren konnte. Da man die wertvolle Kuh nicht erschleichen wollte, ließ man eine Rangiermaschine gegen sie los, um sie mit Dampf und Wasser zur Raison zu bringen. Sie ließ sich aber durch die Lokomotive nicht im geringsten imponieren, sondern rannte mit dem Kopf gegen die Technik an, wobei sie sich etwas verletzte. Ein paar junge Burschen, die sich ihr entgegenstellen wollten, sah sie so herausfordernd an, daß die beiden rasch auf die Bäume kletterten. Erst in einem Lokomotivschuppen, in den sie sich verirrt hatte, konnte man die rabiate Kuh bändigen, indem man ihr einen Sack über den Kopf warf.

„Fliegerangriff“ auf Theater und Krankenhaus.

Luftschußübungen in Kassel.

Im Rahmen der mitteldeutschen Luftschußübungen gelangten in Kassel einige Luftschußübungen zur Durchführung. Der Übung lag ein „Fliegerangriff auf Kassel“ zugrunde, von dem ein Teil der Bevölkerung während einer Vorstellung im Staatstheater überrascht wurde. Es galt, die Theaterbesucher rechtzeitig in Sicherheit zu bringen und sie in die Schutzräume — bombensichere Keller — zu leiten. Der zweite Teil der Übung fand im Landeskrankenhaus statt. Auch hier wurde die Abwehrstelle durch eine Meldung auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht. Durch eine Sirene gewarnt, setzte der Abtransport der „Kranken“ in die Kellerräume ein. Es handelte sich um Erprobungsübungen, deren Ergebnisse die Grundlage für den weiteren Ausbau des Luftschutzes in Deutschland bilden sollen. Den Abschluß der Übungen bildete eine Verdunkelung der Stadt auf drei Minuten. Während dieser Zeit zog über der Stadt, hell erleuchtet, der „feindliche Flieger“ seine Kreise.

Familientragedien in Wien.

In Wien kam es am Mittwoch zu zwei Familien-tragedien, die sechs Todesopfer, darunter vier Kinder, forderten.

Im Bezirk Simmering hat eine Großmutter ihre beiden Enkelkinder im Alter von drei und zwei Jahren mit sich in den Tod genommen, weil ihr Schwiegersohn die Tochter betrog. In Favoriten verübte eine 31jährige nervenranke Frau mit ihrem 12jährigen Sohn und ihrer viereinhalbjährigen Tochter Selbstmord. In beiden Fällen wurde die Tat durch Leuchtgas verübt.

Schlußdienst.

Ministerpräsident Braun erkrankt.

Berlin. Ministerpräsident Braun ist an einer Halsentzündung erkrankt und bettlägerig. Infolgedessen wird Minister Hirth den Ministerpräsidenten im Staatsrat und Landtag vertreten.

Neue Erdstöße in Holland.

Amsterdam. In einem Teil der Provinz Nordbrabant wurden erneut Erdstöße wahrgenommen, die jedoch von kurzer Dauer und lange nicht so heftig waren wie die in der vorigen Nacht. Viele Menschen wurden durch Klirren der Scheiben und Schwanken von Gegenständen aus dem Schlaf geschreckt. Wahrnehmungen über die Erdstöße wurden aus Helmond und Umgebung, aus Oj, Venen, Uden usw. gemeldet. Auch in der Provinz Limburg, und zwar in Roermond, Weert und anderen Orten sind Erdstöße wiederum wahrgenommen worden.

Zwei flüchtige Angeklagte aus dem Potempa-Prozess verhaftet.

Beuthen. Die in der Potempa-Sache stark belasteten, aber bisher flüchtig gewesenen Angeklagten Solombeck und Dugli aus Kottbus sind jetzt in Reife durch die Landes-kriminalpolizei verhaftet worden. Da bei ihnen falsche Pässe vorgefunden wurden, konnte ihre Identität erst nach Ermittlung, die von der Staatsanwaltschaft Beuthen geführt wurden, festgestellt werden. Die Verhafteten befinden sich im Beuthener Gefängnis.

Großfeuer in einer Eupener Papierfabrik.

Eupen. In der Garage der Papierfabrik Kaiser brach ein Brand aus, der das große Garagengebäude mit neun Kraftwagen, darunter einem Omnibus, vernichtete. Der Dachstuhl des Hauptgebäudes wurde zum größten Teil zerstört. Auch das ausgedehnte Papierlager, in dem mehrere tausend Rollen verarbeiteter Papiere aufgestapelt waren, wurden restlos vernichtet. Die Fabrikationsräume sind zum größten Teil erhalten geblieben, doch haben einige Maschinen erheblichen Schaden erlitten.

Von Gronau beendet seinen Weltflug in Sydt.

Westerland auf Sydt. Wolfgang von Gronau ist mit seinem Dornier-Wal, mit dem er den Weltflug durchgeführt hat, in List auf Sydt eingetroffen. Er hatte besonderen Wert darauf gelegt, sein Flugzeug persönlich zurückzuführen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Für die freundliche Aufmerksamkeit anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Kob. Klein u. Frau
Selma geb. Köh

Kamscheid, im Nov. 1932.

Einladung zu einer allgemeinen Handwerker-Verammlung

am DIENSTAG, DEN 29. NOVEMBER 1932
abends 8 Uhr im Cafe Schulz-Schalksmühle

Tagesordnung:
Wie denkt das Handwerk über Gegenwart und Zukunft von Staat und Wirtschaft.

Referenten: Dr. Abhoff, Geschäftsführer des Westf. Lipp. Handwerkerbundes Dortmund.
Dr. Hampe, Geschäftsführer d. Handwerksk. Arnberg

Um rege Beteiligung bitten:
Handwerkskammer zu Arnberg
gez. L. Wurm. gez. Dr. Hampe.

Handwerksamt Lüdenscheid
gez. L. Wurm. gez. Dr. Ritter

Für den Winter u. den Weihnachtstisch!

Winter-Lodenjoppen mit angewebten Plaidfutter in den Farben schwarz und grün von Mk. 5,75 an. Westenpullunder von Mk. 2,25—4,90. Pullover, Strickwesten für Herren, Damen und Kinder. Biber, Normal, Maco und Oberhemden mit schönen Einsätzen. Normal u. Macoplüsche Unterhosen, Herren-, Damen-, Kinderstrümpfe in Wolle u. Seide, der beliebte Damenstrumpf „Winterfreude“, unverwundlich in den neuesten Modelfarben zu Mk. 1,50. Wolle für Hand- und Maschinenstrickerei in den Modelfarben. Tischdecken von den billigsten bis zu den feinsten. Als Neuheit in Schlafdecken die Seidenwolldecke „Mekka“ 225 cm lang Mk. 6,40. Haustuchbettlüber mit Hohlraum vom Besten das Beste Mk. 2,50. Taschentücher, Handtücher, Staubtücher, Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhe. Hosenträger. Socken u. Ärmelhalter. Herrenkragen. Selbstbinder u. Krawatten v. M. 0,50 an. Herrensportmützen, Hüte und blaue Klubmützen von M. 0,75 an. Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge, Mäntel u. Hosen in allen Preislagen empfiehlt

Hugo Nieding-Halver
— Berlinerstraße 56 —

Waschörbe

zu haben bei:
Wilh. Bell jr., Halver.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 25. d. Mts. werde ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:
a) um 12 Uhr in Schalksmühle beim Wirt Hugo Huffer bezw. an Ort und Stelle:
1 Klavier, 1 runder, eigener Tisch, 1 Kleiderständer, 4 Küchenbänke, 3 Anrichte, 2 Leinwandständer, 2 Leinwandstühle, 3 Regale, 1 Lastwagen mit Verdeck, eine Partie Klein-eisenwaren, wie: Stühle, Schaufeln, Zolldächer, Haken, Beile, Bohrer, Pfannen, Ketten, Sägeketten, Vogelfallen, Sägen, Hiebmeißel, Kaffeemühlen, Vorhänge, Gardinen, usw.
b) um 13 Uhr in der Wirtschaft Rafflenbeul in Dahlebrück:
1 Klavier und 1 Rumpfbau-büffel.

Lüdenscheid,
den 24. Nov. 1932.

Kallenbach,
Obergerichtsvollzieher.

Lüdenscheid,
den 24. Nov. 1932.

Kallenbach,
Obergerichtsvollzieher.

Lüdenscheid,
den 24. Nov. 1932.

Kallenbach,
Obergerichtsvollzieher.

Lüdenscheid,
den 24. Nov. 1932.

Kallenbach,
Obergerichtsvollzieher.

Lüdenscheid,
den 24. Nov. 1932.

Kallenbach,
Obergerichtsvollzieher.

Lüdenscheid,
den 24. Nov. 1932.

Kallenbach,
Obergerichtsvollzieher.

Lüdenscheid,
den 24. Nov. 1932.

Kallenbach,
Obergerichtsvollzieher.

Lüdenscheid,
den 24. Nov. 1932.

Kallenbach,
Obergerichtsvollzieher.

Lüdenscheid,
den 24. Nov. 1932.

Kallenbach,
Obergerichtsvollzieher.

Lüdenscheid,
den 24. Nov. 1932.

Kallenbach,
Obergerichtsvollzieher.

Lüdenscheid,
den 24. Nov. 1932.

Kallenbach,
Obergerichtsvollzieher.

Lüdenscheid,
den 24. Nov. 1932.

Verlangen Sie auch
beim Nachfüllen von
MAGGI Würze



Breha - Lichtspiele.

Halver, Haus zur Fuhr

Sonntag, den 27. Nov. Montag, den 28. Nov.
Nachm. 4 u. abds. 8 Uhr abends 8 Uhr

Kassenöffnung 1 Stunde vorher.

Hallo !! Hallo !!

Tanken Sie bei uns gute Laune!

Wir bringen die richtige Mischung für Ihren Seelenmotor:

25% Stimmung, 25% Uebermut
25% Musik und Tanz. 25% Liebe.

Das ist die Zusammensetzung der reizendsten Tonfilm Ufa-Operette

Die Drei von der Tankstelle.

Lilian Harvey, Willy Fritsch, Oskar Karlweis, Heinz Rübmann, Kurt Gerron, Fritz Kampers, Felix Bressart, Olga Tschadowa.

Schlager: „Liebling mein Herz läßt dich grüßen“
„Erst kommt ein großes Fragezeichen!“
„Hallo: Du süße Frau - fahr nicht allein!“
„Ein Freund, ein guter Freund, das ist das Beste, was es gibt auf der Welt.“

Der bisher von keinem Tonfilm erreichte Publikumerfolg.

Jugendfrei!

Dazu das tönende Beiprogramm mit der Tonwochenschau.

Unsere bekannt niedrigen Eintrittspreise.

Pelzwaren

ausgesucht gute Qualitäten empfiehlt

Karl Happe,

Kürschnermeister,

Lüdenscheid, Karlsplatz.

Extra billig!

Nur bei uns!

Berein. Turn- u. Spielverein Halver e. V.

Samstag, den 26. Nov. 1932
20.30 Uhr

außerordentliche

General-

Verammlung

in der Turnhalle.

Tagesordnung:

1. Aufnahmen.

2. Beschlußfassung zwecks Uebertritt in den Lenne-Vollme-Gau.

3. Festsetzung der Turnstunden für das Winterhalbjahr.

Der Turnrat.

Turnverein Dekinghausen 1888.

Sonabend, den 26. ds.

Mts. abends 8.30 Uhr findet im Vereinslokale eine

außerordentliche

General-

Verammlung

statt.

Tagesordnung wird in derselben bekannt gegeben.

Allseitiges Erscheinen wegen wichtiger Beschlüsse dringend erforderlich.

N. B.: Um 7.30 Uhr

Vorstandssitzung.

Der Vorstand.



Am 26. November 1932, abds. 8 Uhr findet im Saale „Haus zur Fuhr“ ein

Wohltätigkeits-Konzert

verbunden mit Verlosung statt.

Veranstaltet von der N.S.-Frauensschaft, Ortsgruppe Halver.

VORTRAGS FOLGE:

I. TEIL:

1. In Treue fest, Marsch v. Blankenburg

2. Prolog

3. Begrüßungsansprache Frau Plessow, Kreisleiterin

4. Ouvertüre Kalif v. Bagdad v. Boieldieu

5. Ein Herbstblättertan, Reigen Bund deutscher Mädel

6. Hochzeitzug in Liliput, Charakterstück v. Translaten

7. Um ein Kochrezept Bund deutsch. Mädel

II. TEIL:

8. Freiheitshelden, Marsch v. Blankenburg

9. Deutschland, Deklamation

10. Deutscher Walzer getanzt von Fri. Vollmer Hagen

11. Scheiden und Meiden, Walzer v. Petras

12. Mädchen für Alles Bund deutsch. Mädel

13. Ich hatte einst ein schönes Vaterland Deklamation

14. Deutscher Sang, Potpourri v. Hannemann

15. Die Perlen d. Wachs- u. Schließgesellschaft

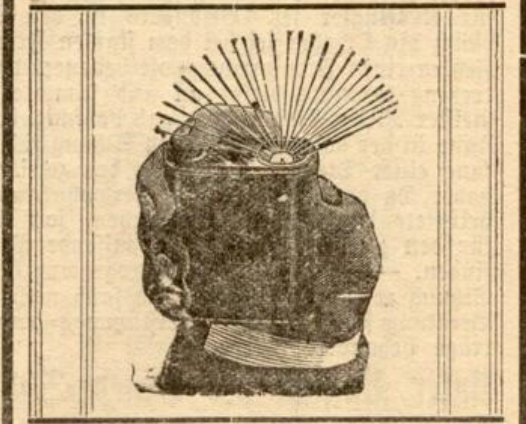
Anschließend: Gemütliches Beisammensein.

Eintritt 40¢

Erwerbsl. geg. Ausweis an d. Abendkasse 25¢

Der Reinertrag ist zum Besten d. Winterhilfe bestimmt

Taschenlampen



-Batterien

neu eingetroffen.

Wilh. Bell jr. : Halver.